

grünes blatt



Sandsäcke und Stroh gegen die Atomenergie

(jol) Der Protest im Wendland richtet sich zur Zeit besonders gegen die sogenannte "Pilot Konditionierungs Anlage" (PKA). Diese Atomfabrik könnte bald in Betrieb gehen und hochradioaktiven Atommüll aus dem Zwischenlager nebenan für die Endlagerung vorbereiten. In Deutschland gibt es jedoch noch kein geeignetes Endlager für diesen Müll und es ist auch keines in Sicht, wobei im völlig ungeeigneten Gorlebener Salzstock seit Jahren "geforscht" und Geld verschwendet wird.

3000 Atomkraftgegner, darunter 100 Bauern mit ihren Treckern, versammelten sich am 27. Februar um gegen die PKA zu demonstrieren. Sie zogen vom wendländischen Dorf Gedelitz zum Tor der Anlage, wo sie sich versammelten.

Milan & Feldhase ■ Seite 3

Termine & Aktionen Seite 4

Stromwechsel Seite 8

Kurz und bündig Seite 10

Müllverbrennung Seite 12

(Fortsetzung auf Seite 6)

Inhaltsverzeichnis

Sandsäcke und Stroh gegen Atomenergie	Seite 1
Inhalt	Seite 2
Impressum	Seite 2
Einheimische Tiere: Der Milan & Der Feldhase	Seite 3
Termine, Veranstaltungen und Aktionen	Seite 4
Naturschutz rund ums Haus: Garten ohne Gift	Seite 5
Wieder im Einsatz: "Weltgondarm" USA	Seite 5
Aufruf gegen den Bau dezentraler Zwischenlager	Seite 7
Castor stoppen egal wohin	Seite 8
Internat. Massenaktionen zur Abschaffung aller A-Waffen	Seite 8
Aktion Stromwechsel	Seite 9
Kurz und bündig	Seite 10
Aufruf zum Ostermarsch in die Colbitz-Letzlinger Heide	Seite 11
Müllverbrennungsanlagen	Seite 12
Müllverbrennung in Rothensee	Seite 12



Impressum

"grünes blatt" erscheint im Selbstverlag und ist eine Zeitschrift von Jugendlichen für Jugendliche

Herausgeber:

Greenkids Magdeburg e.V.
Steubenallee 2
39104 Magdeburg

Tel. + Fax: 0391/5433861
E-Mail: greenkids@usa.net
www: <http://home.pages.de/~greenkids/>
<http://magdeburg-magazin.de/gruenesblatt>

Mitwirkende Organisationen:

BUND Sachsen-Anhalt e.V.
BUNDjugend Sachsen-Anhalt
NAJU Sachsen-Anhalt
Ökozentrum und -institut Magdeburg

Redaktion:

Falk Beyer (fb), Daniel Koop (dk), David Lähnemann (dal), Jonas Lähnemann (jol; V.i.S.d.P)

Fotos:

Falk Beyer, Greenkids-Archiv, Greenpeace, Jonas Lähnemann

Grafiken:

Umweltschnippelbilderbuch, politisches Schnippelbilderbuch

Satz und Layout:

Jonas Lähriemann

Druck:

Stelzig Druck Magdeburg

Auflage:

1000 Hefte

"grünes blatt" wird auf 100% Altpapier gedruckt.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 12. März 1999

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

BUND
JUGEND
Jugend im Bund für
Umwelt & Naturschutz
Deutschland e.V.



NAJU
Naturschutzjugend
im NABU

Einheimische Tiere:

Der Milan Scharfsichtiger Lumpensammler

6. Teil

(naju) Der erste Frühlingsbote, den wir Euch vorstellen wollen, der Milan, gehört zu den Königen der Lüfte: er ist ein Greifvogel. In elegantem Gleitflug steuert er seine Beute an und packt sie aus der Luft mit den kräftigen Fängen. Damit er auch kleinste Beutetiere aus großer Höhe erkennen kann, hat der Milan unglaublich scharfe Augen. Er verspeist durchaus einmal Feldmäuse oder Hasen, aber ein Teil seiner Nahrung besteht aus Aas: tote Fische oder überfahrene Kleinsäuger bieten dem Milan Futter für sich und seine Jungen. Gleichzeitig sorgt der Lumpensammler der Lüfte damit für die Beseitigung dieser

Überreste - ein wichtiger Beitrag zu einem intakten Ökosystem!

Aber auch andere Reststoffe kann der Milan immer gut gebrauchen: zum gemütlichen Auspolstern des Kinderzimmers, seines aus Ästen und Zweigen erbauten Horstes, verwendet er gerne alte Lumpen, Papier oder Fellreste - selbst Teile von Fahrradreifen, Puppenperücken und ganze Gardinen wurden in den Wohnstuben des Milans schon gefunden.

Spannend ist eine Beobachtung des Balzfluges beim Milan: Bei diesem

Futterplätzen. Und in einer Hinsicht ist der Milan einzigartig unter den Greifvögeln: er kann nämlich sogar ein wenig singen! Bei den alten Römern galt der Rotmilan als Schicksalsvogel, dessen auftauchen vor der Schlacht auf eine Niederlage hindeutete.

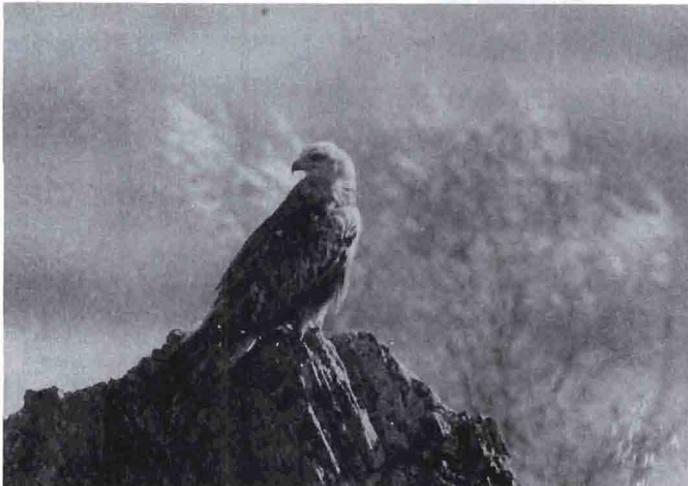
Erlebter Frühling

Wie versprochen stellen wir Euch in diesem Heft einige der Frühlingsboten des



Wettbewerbs "Erlebter Frühling" '99 vor, der alljährlich von der Naturschutzjugend veranstaltet wird.

Über diese Frühlingsboten kann man sicher viel schreiben, basteln und malen. Kinder können sich allein oder in Gruppen beteiligen. Zum Wettbewerb gibt es auch Begleitmaterial, das bei der Naturschutzjugend bestellt werden kann: NAJU im NABU Sachsen-Anhalt, Schleierufer 18a, 39104 Magdeburg. Bei der durch das Umweltbundesamt geförderten Aktion winken den Teilnehmern als Preise Spiele und Bücher zum Thema Natur und Umwelt. Einsendeschluß für alle Beiträge ist der 15. Juni 1999.



Brutwerbungsflug fassen sich Milanmann und Milanfrau an den Fängen und lassen sich dann in wildem gemeinsamen Sturzflug abwärts trudeln, wobei sie sich wie Propeller im Kreise drehen. Milane lieben übrigens ihre Mit-Milane: oft versammeln sich Hunderter von ihnen an gemeinsamen Schlaf- oder

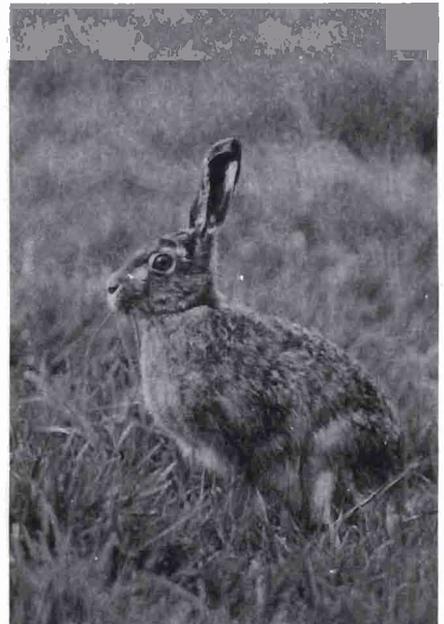
Der Feldhase Löffeltragender Hakenschläger

(naju) Der zweite Frühlingsbote ist zumindest dank seinem unermüdlichen Einsatz beim Osterfest allen Kindern bekannt: es ist der Feldhase.

Wenn er nicht gerade mit dem Ausliefern der Ostereier beschäftigt ist, macht es sich der Feldhase tagsüber am liebsten in seiner Sasse gemütlich: das ist eine flache Kuhle in der Wiese oder in einer Ackerfurche, in die er sich hineinschmiegt. Er lebt immer in der Hoffnung, von Feinden einfach übersehen zu werden - deshalb springt er auch erst auf, wenn eine Flucht unumgänglich wird. Dann aber zeigt er Tausendsassa, was er kann: im vollen Galopp, bei dem die langen Hinterläufe die kurzen Vorderläufe überholen, bringt er es locker auf eine Geschwindigkeit von 70 km/h. Rückt ihm der Verfolger trotzdem zu dicht auf den Pelz, greift der Hase zur List: er schlägt blitzschnell einen Haken um 90 Grad - und lässt den Feind ins Leere laufen!

Im Frühjahr steht das große Ereignis im Hasenjahr vor der Tür: die Hasenhochzeit! Ganze Gruppen von Hasen sammeln sich im März auf den schneebedeckten Feldern zu einer großen Hochzeitsshow: Die Männchen versuchen, mit kühnen Sprüngen und zärtlichen Stupsern eine HäsIn für sich zu gewinnen. In dieser wilden Phase vergessen die liebestollen Feldhasen glatt, dass sie eigentlich nachtaktiv sind - ganz in ihr Liebeswerben versunken, kann man sie am helllichten Tag prima beobachten.

Hasen sind übrigens wahre Putzenthusiasten: Mit den Vorderpfoten fahren sie sich immer wieder glättend durch das Fell, putzen Gesicht und Hinterläufe - und verteilen gleichzeitig Duftstoffe im Fell, die dann auch in der Hasenspur haften. Das lockt Artgenossen an - manchmal aber leider auch den Fuchs, auf dessen Speisekarte unser Meister Lampe zu den Delikatessen zählt.



Termine, Veranstaltungen und Aktionen

Datum	Veranstaltung	Info bei
1. So. jedes Monats	Friedensweg durch die Colbitz-Letzlinger Heide	BI "OFFENe HEIDe"
20.03.1999	BUJU Lunch in Magdeburg	BUJU
27.03.1999	Exkursion in die Kreuzhorst - Frühlingsaspekte im Auenwald	ÖZIM
04.04.1999	Osternmarsch in die Colbitz-Letzlinger Heide	BI "OFFENe HEIDe"
04.04.-10.04.1999	6. Jugenumweltkongreß in Göttingen	JUKB
08.04.-11.04.1999	Grüner Arbeitsmarkt	NAJU
17.04. od. 24.04.1999	Nistkastenbauaktion am Alten Markt	Greenkids
	Tag der erneuerbaren Energien	ÖZIM
26.04.1999	Tschernobyl Mahnwache	Greenkids
	1. Station der 100.000-Dächer Programm	ÖZIM
1.05.1999	1. Station der 100.000-Dächer-Mobil-Tour im Stadtpark oder Herrenkrug	ÖZIM
16.06.1999	Umwelt-Kinder-Tag	BUJU
24.06.1999	Vortrag zu Permakultur - den ganzen Sommer frisches Gemüse aus dem eigenen Garten	ÖZIM

Anmeldungen:

BI OFFENe HEIDe:

Helmut Adolf
Vor der Teufelsküche 12
39340 Haldensleben
Tel.: 03904/4 25 95
Fax: 03904/46 49 33

BUJU LSA:

BUNDjugend Sachsen-Anhalt
Steubenallee 2
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/5 44 09 78

Greenkids:

Greenkids Magdeburg e.V.
Steubenallee 2
39104 Magdeburg
Tel./Fax: 0391/5 43 38 61
Email: greenkids@usa.net

JUKB:

Jugendumweltkongreß '99
Goebenstraße 3a
30161 Hannover
Tel.: 04231/8 10 46
Fax: 0511/ 3 94 54 59

NAJU LSA:

NAJU im NABU Sachsen-Anhalt
Schleiufer 18a
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/5 61 93 50

ÖZIM:

Öko-Zentrum und Institut Magdeburg
Harsdorfer Straße 49
39110 Magdeburg
Tel.: 0391/7 31 59-80



Naturschutz rund ums Haus:

5. Teil

Garten ohne Gift

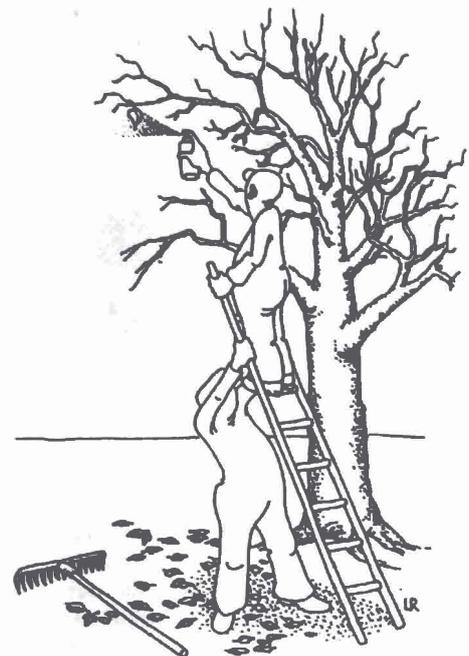
(dal) Wie oft werden doch heutzutage Gifte zum Pflanzenschutz im Garten und auf dem Feld verwendet? Hat sich nicht irgend jemand einmal Gedanken darüber gemacht, ob man auch ohne sie auskommt? Das wäre doch super. Dann könnte man sein eigenes Obst aus dem Garten essen ohne es von irgend welchen Giftstoffen reinigen zu müssen. Und es geht! Man kann seinen Garten so aufbauen und tierische "Schädlingsbekämpfer" so fördern, dass der Garten gegen sogenannte "Schädlinge" fast vollständig immun ist. Und wenn es zu Beginn auch noch ein paar Maden in den Äpfeln gibt oder eine Pflanze von Läusen befallen ist, machen Sie sich keine großen Sorgen, sondern lassen Sie die Natur das Problem selbst anpacken, oder helfen sie mit natürlichen Mitteln (z.B. Brennnesselbrühe) nach. So können sie unbesorgt in ihre selbstangebauten Tomaten beißen. So kann man seinen Garten "impfen":

Zunächst einmal eine Erklärung: "Schädlinge" nennen wir Tiere, die sich am Verzehr unserer Lebensmittel beteiligen. So dienen sie eigentlich nur dazu die Anzahl von Pflanzenarten, die in zu großen Mengen vorhanden sind, zu reduzieren und also Monokulturen in Mischkulturen umzuwandeln. Sie haben eben ihre Aufgabe in dem Gleichgewichtssystem der Natur und vermehren sich deshalb z.B. auch besonders gut beim Anbau von Monokulturen, wie auf Feldern oder Plantagen, wenn sie die dort angebaute Pflanzenart gerne als Nahrungsmittel verwenden. Auf diese

Weise werden die "Schädlinge" dann zu Plagen, die dann erst den Einsatz von Giften nötig machen. Also als ersten großen Tip: Bauen sie keine Monokulturen in ihrem Garten an. Mischen sie verschiedenste Pflanzenarten, die wennmöglich auch robust gegenüber "Schädlingen" sind, zu einem möglichst naturnahen Garten, wobei auch die Auswahl des Standortes jeder einzelnen Pflanzenart bedacht werden sollte (So sind für Christrosen Plätze mit hohem ph-Wert sehr günstig). Außerdem können sie, wie oben schon genannt, durch das Fördern von tierischen "Schädlingsbekämpfern" bzw.- verzehrer ihre Pflanzen schützen. Zu diesen Tieren gehören unter anderem verschiedenste Vogelarten. Sie vertilgen riesige Mengen an "Schädlingen" (besonders in der Brutzeit) und ihnen kann z.B. durch Nisthilfen geholfen werden. Diese Nisthilfen können in Form von Nistkästen, naturbelassenen Hecken und unveränderten Baumhöhlen aufgebaut oder gefährdet werden. Weiter natürliche "Feinde" der "schädlichen" Insekten sind auch Eidechsen, Frösche, Kröten, Spitzmäuse, Igel, Wiesel, Eulen und Fledermäuse. All diese Tiere können sie am besten mit Totholzstapeln, Steinhäufen und einem naturnahen Garten locken. Etwas kleineren Giftersatz bieten Marienkäfer, Schlupfwespen, Florfliegen und

auch die bei Mädchen oft unbeliebten Spinnen. Auch diese Tierchen locken sie mit einem Schlupfwinkel und dem guten Nahrungsangebot eines naturbelassenen Gartens.

Also: Schützen Sie die Naturnähe ihres Gartens durch Kreativität und Vielfalt und zerstören Sie Mitessern so ihre Lebensgrundlage. Nutzen sie ganz einfach das Gleichgewichtssystem der Natur in Ihrem Garten. Und auch wenn mal ein paar Pflanzen angefressen sind, greifen Sie, wie zu Beginn schon gesagt, nicht gleich zum



Wieder im Einsatz: "Weltgendarm" USA

Eigentlich sollte dieser Artikel bereits im letzten grünen blatt abgedruckt werden, ist aber leider im allgemeinen Chaos untergegangen. Die ständigen wiederholten Attacken der USA auf den Irak und der aktuell drohende NATO-Einsatz im Kosovo zeigen uns, da die angesprochene Problematik aktueller ist denn je. Daher nun wenn auch etwas verspätet dieser Artikel:

(fb) "Für Amerika und den Rest der Welt" notwendig bezeichnete das Erste Deutsche Fernsehen die Bombardierung des Irak. Die

UNO dagegen sprach von einem traurigen Tag für die Welt. Kurz vor Weihnachten, am 17. Dezember, begannen die USA - mit Unterstützung Großbritanniens - mit dem Angriff auf Bagdad. Mit allen Mitteln wollte er gegen Hussein vorgehen, dieses Versprechen setzte Clinton konsequent um. Ohne UNO-Mandat wurde diese Aktion gestartet. Viel mehr noch war völlig klar, daß dieses Verhalten vom Welt-sicherheitsrat abgelehnt worden wäre. Die Aggressionen gegen den Irak verstoßen gegen das Völkerrecht. Denn gemäß Artikel

42 UNO-Charta ist jeder Militäreinsatz, der nicht der bloßen Selbstverteidigung dient, als aggressiver Angriffskrieg zu werten, wenn er nicht vom UNO-Sicherheitsrat gebilligt wurde. Und auch in der Wahl des Zeitpunkts ist erkennbar, wieviel die USA von UNO-Beschlüssen halten: China und Rußland beispielsweise erfuhren erst während der Sitzung des Sicherheitsrates - die das weitere Verfahren mit dem Irak zum Thema hatte - daß soeben die ersten Bomben fielen.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Sandsäcke und Stroh gegen die Atomenergie

(Fortsetzung von Seite 1)

Dabei wurden sie von Polizisten beobachtet, die "wie die Hühner auf der Stange", so drückte es eine Demonstrantin aus, auf dem Schutzwall um die Fabrik standen. Vorher war außer ein paar Streifenwagen und einem nervigen Hubschrauber noch nichts von der Polizei zu sehen gewesen. Neben etlichen Plakaten und Flaggen gab es im Demonstrationszug Kunstwerke zum Thema Atom und einen tanzenden Drachen, auch "der Tod" fehlte nicht. Zum Teil wurde kräftig gesungen, gerufen oder gepfiffen



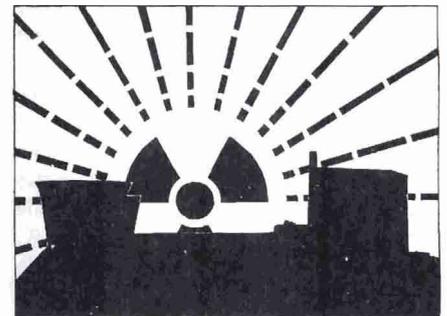
und verschiedene Trommler, Sänger und andere Musiker erheiterten die Stimmung. Obwohl die Strecke nicht sehr weit war, dauerte es lange, bis das Ende des Zuges das Ziel erreichte. Zuletzt kamen die Traktoren, die meisten mit flotten Sprüchen auf Postern und Plakaten. Viele dieser Sprüche drückten die Unzufriedenheit mit der bisherigen Atompolitik der rot-grünen Regierung aus. Bejubelt von den Demonstranten fuhren die Trecker durch eine Gasse in der Menge. Eine Weile nachdem die Traktoren passiert waren sprachen verschiedene Vertreter der Anti-Atom-Bewegung aus ganz Deutschland von einem Traktoranhänger aus zu den Versammelten.

Etwas später hatten die Bauern noch etwas organisiert. Strohballen wurden von Anhängern entladen und über den äußeren, den Schutzwall umgebenden Zaun, der nicht mal einen Meter hoch ist geworfen. Einige Demonstranten liefen auch den Beamten entgegen und gebastelte, lebensgroße Puppen wurden über den Zaun

gebracht. Erst kamen nur vereinzelt Beamten vom Wall herunter, drängten die Personen zurück und warfen Strohballen zurück oder schnitten diese auf. Hierbei wurden einige auch von Stroh getroffen. Doch nach kurzer Zeit drängte eine Gruppe Polizisten die Atomkraftgegner zurück und stellte sich vor dem inzwischen teilweise in Mitleidenschaft gezogenen Zaun auf. Dazu bellten ein halbes Dutzend Polizeihunde, die von ihren grün uniformierten Herrchen mühsam zurückgehalten werden mußten. Die gleiche Szene wiederholte sich dann ein paar Meter weiter mit dem Rest des Strohs, dass dann noch lange Zeit von einer ganzen Gruppe Polizisten bewacht wurde.

Während die Demonstranten sich verteilten und zum Teil um das Gelände spazierten kam es zu kleinen, spontanen Aktionen. An Stellen, wo für ein größeres Stück keine Polizisten auf oder vor dem Schutzwall standen und dieser auch nicht bewachen ist, rannten einzelne Grüppchen von Atomkraftgegner auf ihn hinauf. Sie wurden dann von der Polizei zurückgejagt, einige aber auch festgenommen. Ein Polizist, der in die Menge der umstehenden Personen gekommen war, wurde aufgefordert auf "seiner Seite des Zauns" zu bleiben.

Die ganze Zeit über wurden Sandsäcke genäht und bedruckt, die später aufgefüllt und vor der Polizeiabspernung um das Tor aufgeschichtet wurden. Eine symbolische Schleuder, mit der verfaulte Eier und ähnliches über den Wall und auf das Fabrikgelände geschossen werden sollte,



konnte aufgrund der vielen Demonstranten nicht in Betrieb genommen werden. Mit der Zeit gingen dann die meisten Anwesenden, während einige noch für das abendliche Konzert blieben.

Auch weiterhin wird der Widerstand gegen die Atomkraft anhalten, bis der Ausstieg endlich vollzogen und nicht verzögert wird. So ist zum Beispiel angekündigt, dass der erste Castortransport im Falle einer Aufhebung des Transportverbots blockiert wird (siehe Artikel über X1000-mal quer -



Wieder im Einsatz: "Weltgendarm" USA

(Fortsetzung von Seite 5)

Ergebnis dieses neuen Golfkrieges" waren offiziell 68 Tote, 100 zerstörte irakische "Objekte" und ein Wink mit dem Zaunpfahl, welche Stellung die Amerikaner nun in der Welt einzunehmen gedenken: eine Weltpolizei, die ohne lästige UNO-Anhängsel potentielle Feinde eigener "Interessen" bekämpfen wollen. Völkerrecht spielt dabei keine Rolle. Die offizielle Begründung des Einsatzes klingt zunächst einleuchtend: die Beseitigung von Massenvernichtungswaffen - paradox jedoch: mit konventionellen Massenvernichtungswaffen.

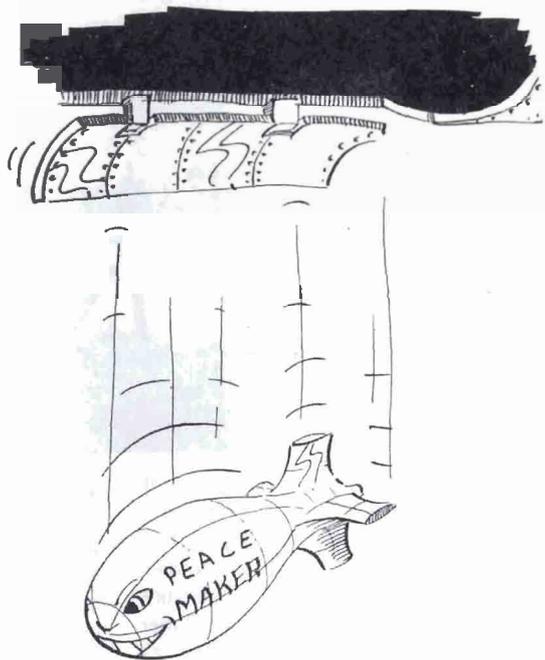
Wie vom Irak verlautet, waren alle Opfer Zivilisten; militärische Objekte seien auch nicht zerstört worden. Kein Wunder. Bereits vor dem Angriff hatte die CIA ermittelt, daß Produktionsstätten für Kriegsmaterial längst von Hussein ins arabische Ausland verlagert worden waren.

Ganz unbestritten ist Saddam Hussein ein Tyrann, den man nicht Boden gewinnen lassen darf. Doch außer ihm noch mehr Rückhalt im eigenen Land zu verschaffen, hatten die US-amerikanischen Interventionen keinen Einfluß auf die innenpolitische Machtlage des Diktators.

Es ist verblüffend, wie dieser Unmensch plötzlich in die Rolle des Märtyrers schlüpfen konnte. Auch auf internationaler Ebene waren die Reaktionen nicht rein zustimmender Art: Von verschiedenen Seiten gab es vorsichtige Proteste, doch wirklich aufzumucken traute sich selbst der frühere Kontra-hent Rußland nicht; kein Wunder bei der derzeitigen Wirtschaftslage. Nur Deutschland zeigte offene Zustimmung für das amerikanisch-britische Vorgehen. Doch allgemein scheint Hussein mit seiner Behauptung, der wahre Sieger dieses Krieges sei der Irak, recht zu haben.

Weniger offensichtlich als die bisher genannten Auswirkungen ist die Botschaft, die die Amerikaner mit ihrem Militärschlag überbringen: Nach der Beseitigung des Sozialismus und dem wirtschaftlich-militärischen Zusammenbruch Rußlands wollen die USA nun ihren uneingeschränkten Weltführungsanspruch geltend machen. Ohne UNO. Ohne

Rücksicht auf das Völkerrecht. Clinton und Blair verstehen sich als eine Art "Weltgendarme", die überall da eingreifen, wo sie ihre Interessen gefährdet sehen - also überall, wo sie wollen. Neoimperialismus ist lediglich die Begleiterscheinung.



Auf ihrer gemeinsamen Sitzung am 9.1.1999 haben die Standortinitiativen in Göttingen folgenden Beschluß formuliert:

Wir lehnen den Bau dezentraler Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente an den AKW-Standorten ab.



Begründung:

Die dezentralen Zwischenlager sollen laut rot/grünem Koalitionsvertrag als Entsorgungsnachweis anerkannt werden. Dies bedeutet nichts anderes als die Zustimmung zur weiteren Nutzung der Atomenergie.

1. Für das Problem der radioaktiven Abfälle gibt es keine Lösung:

- Weltweit existiert kein sicheres Endlager.
- Die Wiederaufbereitung ist nicht zu verantworten.
- Das Konzept der Zwischenlagerung von Atommüll schiebt das Entsorgungsproblem nur auf die lange Bank.

Daraus folgt für uns die Forderung nach dem Sofortausstieg.

2. Den Betreibern ist nicht an einer grundsätzlichen Lösung des Atommüllproblems gelegen. Ihnen geht es um den ungestörten Weiterbetrieb ihrer AKWs. Dem stehen z.Z. zwei Probleme entgegen:

- Die Lagerkapazitäten in den AKWs sind absehbar erschöpft.
- Der Abtransport bestrahlter Brennelemente ist derzeit nicht möglich.

Die neue Bundesregierung hilft den AKW-Betreibern aus der offensichtlichen Entsorgungsmisere, indem sie den Bau neuer Zwischenlager ausdrücklich fordert.

3. Die dezentralen Zwischenlager stellen 15 zusätzliche Atomanlagen dar, deren Gefahrenpotential vergleichbar ist mit dem der zentralen Zwischenlager Gorleben, Ahaus und Greifswald.

4. Alle Zwischenlager (gleich, ob zentral oder dezentral) bergen Gefahr, daß sie zu Endlagern werden. So strebt der Betreiber des AKW Lingen bereits den Bau eines Zwischenlagers an. Es soll 120 Castorbehälter aufnehmen können und würde somit einen von Entsorgungsproblemen befreiten Weiterbetrieb für gut 30 Jahre gewährleisten.

Castor stoppen egal wohin er rollt!

Nach dem Castor Skandal waren sämtliche **Castortransporte vorerst gestoppt worden**. Dieser Transportstopp hatte bei vielen Menschen insbesondere nachdem die Grünen in die Regierung gekommen waren die Hoffnung geweckt, das Thema Castor wäre nun endgültig abgehakt. Die augenblickliche politische Lage zeigt jedoch, daß auch der Regierungswechsel

parallel dazu die Aktionen gegen den Castor nach Gorleben. Je nachdem, wohin der Castor zuerst rollt, wird sich die jeweilige Kampagne der anderen anschließen.(fb)

Die Übereinkunft:

Wir werden vor dem nächsten in der Bundesrepublik geplanten Castor-

Transport die Transportstrecke an den entsprechenden Orten durch eine gewaltfreie Sitzblockade versperren. Diese Sitzblockade ist ein Akt Zivilen Ungehorsams. Gesetze und Vorschriften, die nur den reibungslosen Ablauf der Castor-Transporte schätzen, werden wir nicht einhalten. Wir

werden die Straße oder Schiene nicht freiwillig verlassen. Bei polizeilichen Räumungen werden wir besonnen und ohne Gewalt handeln.

Wir wollen deutlich machen, wie der gewaltfreie Widerstand von Tausenden von BürgerInnen massiv in den Transport des Atom Mülls eingreifen kann. Mit der öffentlichen Ankündigung der Blockade wollen wir ihn bereits im Vorfeld verhindern. Sollte der Castor trotzdem starten, so wollen wir ihn massenhaft behindern, damit dieser oder zumindest weitere Transporte politisch nicht mehr durchsetzbar sind. Damit erhöhen wir den Druck für die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen.

Langfristige Ausstiegs-Versprechungen oder "Energiekonsensgespräche" können uns nicht befriedigen. Auch lassen wir uns durch mögliche Demonstrationsverbote, juristische Verfolgung und Diffamierungen von Politikern nicht abschrecken. Jeglicher Versuch des Staates, unser Handeln einzuschränken, wird die bundesweite Solidarität mit unserer Aktion verstärken.

Wir wollen andere Menschen mit unserem Handeln anstecken, Verantwortung nicht zu delegieren, sondern sich selbstverantwortlich für den Ausstieg aus der Atomenergie einzusetzen.

Wir kämpfen für das Leben und eine lebenswerte Zukunft. Daran orientiert sich auch unser Handeln. Deshalb verfolgen wir unsere Ziele mit Mitteln der Gewaltfreien Aktion. Wir werden keine Menschen verletzen. Wir versuchen, allen Menschen mit Aufrichtigkeit und Gesprächsbereitschaft zu begegnen.

Die Polizei ist nicht unser Gegner. Deshalb versuchen wir in unserem Verhalten zum Ausdruck zu bringen, da wir die einzelnen PolizistInnen als Menschen achten, auch wenn wir massive Kritik an ihrer gesellschaftlichen Rolle und ihrem konkreten Verhalten haben.

Auch in unserer Zusammenarbeit versuchen wir, gewaltfreie Strukturen zu praktizieren, d.h. wir werden nicht nach dem Mehrheitsprinzip, sondern nach dem Konsensprinzip entscheiden und uns untereinander soweit wie möglich absprechen.

Infos bei: Xtausendmal quer, Fax: (04231) 957565, Email: X1000malquer@oekozentrum.org



der Anti-Atom-Bewegung nicht ohne weiteres den Atomausstieg beschern wird. Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, klar zu machen, da wir auch einen rot-grünen Castortransport nicht hinnehmen und uns bereits auf einen solchen vorbereiten. Daher gibt es auch dieses Jahr wieder X-tausendmal quer.

Von AKW-Betreiber-Seite wird der nächste Transport bereits längere Zeit geplant. Wann, woher und wohin er rollen wird, ist noch nicht klar. Daher wurde das Konzept der Kampagne auf das gesamte Bundesgebiet erweitert. X-tausendmal quer überall bereit mit dem standortunabhängigen Widerstand vor. Die bereits bestehende Kampagne X-tausendmal quer Wendland organisiert

Internationale Massenaktionen zur Abschaffung aller Atomwaffen

(jol/gaaa) Vom 26.-30. Mai ruft die Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen (GAAA) zu einer Massengoldgrabekation vor dem NATO-Hauptquartier in Brüssel auf, dabei sollen Erfahrungen von den gewaltfreien Anti-Atom/Anti-Castor Protesten mit einfließen. Diese Aktion ist Teil einer Gesamtaktion, die von Mitgliedern von "Abolition 2000", einem Netzwerk von mehr als 1200 Organisationen, geplant wird und am 11. Mai in Den Haag mit einer Konferenz, dem "Haager Apell für Frieden", beginnt. In

Anschluß hierauf soll ein großer Friedensmarsch nach Brüssel gehen, wo erst ein Aktionsvorbereitungscamp stattfinden soll. Am Ende folgen Aktionen, unter anderem das Graben.

Warum gerade Gold graben? Weltweit sind vor allem indigene Völker vom Uranabbau betroffen, so die australischen Aborigines, aber auch indianische Stämme in Nordamerika und die Ureinwohner Afrikas. Der Uranabbau hinterläßt gefährliche Spuren. Allein der Uranabbau im Norden Kanadas hat 120 Millionen Tonnen

radioaktiven Abfall hinterlassen. Die 13 000 fache Menge des in Reaktoren benutzten Urans bleibt an radioaktivem Gestein aufgebuddelt in den Abbaugebieten zurück und ein AKW braucht ca. 33 Tonnen Uran jährlich! Auch Atomtests wurden auf Gebieten von indigenen Völkern durchgeführt; genauso sind dort Atom Mülllager geplant. Die weltweiten Opfer des Uranabbaus und der Atomtests über die niemand spricht sind: die Sami, Nenets, Dolgans, Evenks, Khakass,

(Fortsetzung auf Seite 11)

Aktion Stromwechsel

(gp/jol) Mehr als zehn Monate nach Öffnung des Strommarktes können die privaten Verbraucher noch immer nicht selbst entscheiden, von wem sie ihren Strom beziehen. Jeder Bürger hat nach dem geltenden Energiewirtschaftsgesetz das Recht, seinen Stromversorger frei zu wählen. Trotzdem machen die großen Stromunternehmen dem "normalen" Haushaltskunden den Wechsel zu einem Stromanbieter seiner Wahl praktisch unmöglich. "Für die privaten Verbraucher hat die Liberalisierung des Strommarktes noch nicht stattgefunden. Die Stromwirtschaft hat in mehr als zehn Monaten immer noch nicht die Voraussetzungen geschaffen, dass Millionen privater Haushalte von ihrem Wahlrecht in Sachen Strom Gebrauch machen können", sagt die AgV. "Die Verbraucher müssen die Möglichkeit bekommen, wie ihre Telefongesellschaft, auch ihren Stromversorger frei wählen zu können". Die AgV unterstützt daher die Forderung von Greenpeace nach Öffnung der Stromnetze und nach einem fairen Netzzugang für neue Stromanbieter. Ausserdem fordert Greenpeace eine staatliche Regulierungsbehörde für den Strommarkt.

Die bisher bekannten Preise für die Nutzung der Stromnetze in Deutschland sind fast doppelt so hoch wie in Skandinavien. Haushaltskunden müssten höhere Netzegebühren bezahlen, als wenn sie bei ihrem alten Stromversorger bleiben. Bisher haben rund 90 Prozent der Netzbetreiber noch nicht einmal ihre Netztarife veröffentlicht, und keiner hat die tatsächlichen Kosten offengelegt. Darüber hinaus müssen



Verbraucher befürchten, dass bei einem Wechsel des Stromversorgers der Einbau eines teuren, neuen Stromzählers verlangt wird. Aus technischer Sicht ist dies jedoch überflüssig.

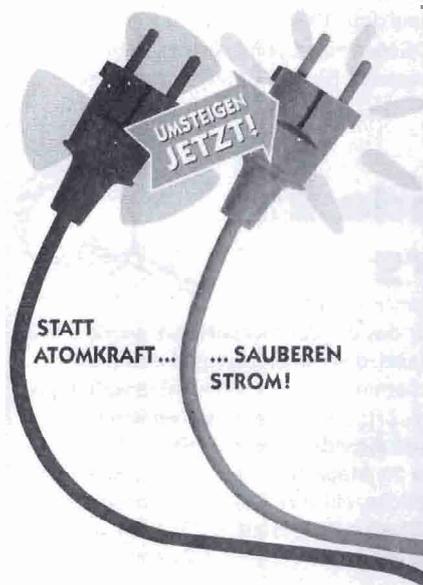
Greenpeace will alle der 900 Stromnetzbetreiber in Deutschland, die nicht offenlegen wie hoch die Netzgebühren und die tatsächlichen Netzkosten für die Stromdurchleitung sind, beim Bundeskartellamt anzeigen. Denn kartellrechtlich ist das Verschweigen von Tarifen und Kosten gleichbedeutend mit einer Durchleitungsverweigerung. Gegen die HEW hat Greenpeace schon einen ersten entscheidenden Erfolg vor dem Bundeskartellamt durchgesetzt.

Mit der "Aktion Stromwechsel" will Greenpeace den Verbrauchern eine Alternative zur herkömmlichen Stromversorgung anbieten und der Stromwirtschaft Druck machen. Jeder Bundesbürger soll darüber hinaus selbst entscheiden, welche Art der Stromerzeugung er mit seiner Stromrechnung finanziert: den herkömmlichen Mix aus Atom- und Kohlestrom oder umwelt-

freundliche Energie. Seit Ende August 1998 haben sich bundesweit bereits 60.000 Haushalte und Gewerbebetriebe an der Aktion beteiligt und ihren persönlichen Atomausstieg erklärt. Sie wollen ihrem bisherigen Stromversorger kündigen und den Einstieg in eine Strom-Vollversorgung aus regenerativen Energien und Kraft-Wärme-Kopplung vornehmen.

Sven Teske, Greenpeace-Energieexperte: "Wenn die Benutzung der Stromnetze für alle Anbieter zu fairen Konditionen möglich wäre, könnten viele Bürger heute schon ihren Stromversorger wechseln. Wir fordern die Stromwirtschaft auf, wettbewerbsgerechte Preise und transparente Bedingungen für Stromnetznutzung bekanntzugeben. Dies ist die Voraussetzung für das Auftreten neuer Stromanbieter und die Entstehung von Wettbewerb".

"Die Aktion Stromwechsel von Greenpeace ist Verbraucher- und Umweltschutz zugleich. Wir hoffen, dass sich möglichst viele Verbraucher beteiligen und von ihrem Recht auf freie Wahl auch im Strommarkt Gebrauch machen", unterstreicht die AgV.



Machen Sie mit:

Unterstützen Sie die "Aktion Stromwechsel". Erklären Sie Ihre Bereitschaft, sauberen Strom beziehen zu wollen und dafür Ihren Stromversorger zu wechseln. Für weitere Informationen und Aktionspostkarten wenden Sie sich an die Redaktion oder direkt an:

Greenpeace e.V.
22745 Hamburg
Tel.: 040/30618-120
Fax: 040/30631-120

Für sauberen Strom ohne Risiken

WEICHGESPÜLT
 HOCHGLANZGEDRUCKT
 SENSATIONSGEIL
 ANGEPA SST
 DURCHKOMMERZIALISIERT
 VOLLFARBIG
 UNKRITISCH
 UNPOLITISCH
 SIND ANDERE

GÜNTER

DAS MAGDEBURGER
 KULTURSZENEMAGAZIN

DU HAST INTERESSE AN
 STADTGESCHEHEN
 KULTUR, KUNST, SZENE,
 MUSIK, ZEITGEIST
 UND ÖKOLOGIE?
 DU HAST EINE MEINUNG?

DANN BIST DU
 BEI UNS RICHTIG!
 WIR SUCHEN AUTOREN
 UND FREIE REDAKTEURE!

BEWERBUNG AN:

KULTURSZENEMAGAZIN GÜNTER
 POSTFACH 1152 • 39001 MAGDEBURG
 FON 0391/8 11 88 -50 • FAX -54

Meeresproben aus Sellafield sind Atommüll

(gp) Proben, die Greenpeace-Taucher in der Umgebung der britischen Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield genommen hatten, sind so stark radioaktiv verseucht, dass sie in ein nukleares Zwischenlager gebracht werden müssen. Nach einer Analyse der Proben an der Universität Bremen ordnete die verantwortliche Behörde in Bremen den Abtransport an. Die eigentlich für radioaktive Materialien zuständige Landessammelstelle in Geesthacht bei Hamburg darf nach Auskunft der Bremer Behörden die Proben nicht lagern, da sie so viel Plutonium enthalten, dass sie als "Kernbrennstoffhaltiger Abfall" einzustufen sind. Deshalb müssen die Proben auch von einer Spezialfirma transportiert werden. Greenpeace hatte die Proben im Juni letzten Jahres im frei zugänglichen Gebiet in der Nähe des Abwasserrohres der Anlage in Sellafield entnommen und zur Untersuchung nach Deutschland gebracht. In Sellafield lagern noch rund 600 Tonnen Atommüll aus Deutschland. Pro Tag leitet die britische Betreiberfirma neun Millionen Liter radioaktiv verseuchte Abwässer in die Irische See. Greenpeace fordert die Bundesregierung auf, die Verseuchung von Mensch und Umwelt durch deutschen Atommüll zu beenden und die Wiederaufarbeitung sofort zu verbieten.

Tag der Erneuerbaren Energien

Am 24. April findet im ÖZIM der diesjährige Tag der erneuerbaren Energien statt. Diese Aktion wird jedes Jahr von den Kirchen veranstaltet und das ÖZIM hat die Idee aufgegriffen. Wie jedes sind die Solaranlagen für Warmwasser- und Stromgewinnung, sowie die Regenwassernutzungsanlage zu besichtigen. Außerdem gibt es einen Vortrag zu Energiespeicherung mittels Wasserstoff und eine Exkursion zur KIWI-Windanlage auf dem Bierer Berg. Noch nicht sicher ist ob eine geplante Fachkonferenz mit Leuten aus Wirtschaft und Politik an diesem oder einem anderen Tag stattfindet. Vorgestellt wird auch das Material für eine Info-Mobil-Tour, die wenige Tage später beginnt. Das Info-Mobil des ÖZIM wird 2 Monate zum Thema Erneuerbare Energie und effiziente Energienutzung unter besonderer Berücksichtigung des 100.000 Dächer Programms der Bundesregierung auf Tour gehen. Es kann im Mai und Juni 1999 von Kommunen, Institutionen, freien Trägern usw. Gegen eine Spende beim ÖZIM geordert werden. Das 100.000 Dächer-Programm ist ein Förderprogramm für Solaranlagen.



Lokale Agenda 21 in Magdeburg

Die Agenda 21 ist ein soziales, ökonomisches und ökologisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert. Sie wurde 1992 auf der UN-Konferenz in Rio de Janeiro verabschiedet und ihre Ziele wurden 1994 in Deutschland übernommen. Jede Kommunalverwaltung ist verpflichtet im Dialog mit Bürgern, örtlichen Organisationen und der privaten Wirtschaft eine kommunale Agenda zu beschließen. Die Initiativgruppe Lokale Agenda 21 Magdeburg lädt alle Magdeburger, besonders aber Kinder und Jugendliche, ein Ihre Zukunftsvisionen für Magdeburg einzubringen und die Stadt mitzugestalten. Sie trifft sich jeden 3. Montag im Monat im ÖZIM, ist aber auch sonst dort zu erreichen; Telefonnummer: 0391/7315980.



Internationale Massenaktionen zur Abschaffung aller Atomwaffen

(Fortsetzung von Seite 8)

Buryats, Kazakhs, Tuareg, Peul, Nuba, Songhai, Hausa, Eritreans, Djerna, Adja, Fon, Ewe, Bapounon, Bambuti, Pangwe, Myn, Ovambo, Herero, Ndebele, Venda, Damara, San Swazi, Tswana, Khoikhoi, Sotho, Zulu, Xhosa, Yami, Gagudju, Martujarra, Marshall-Islanders, Maohi, Kirimati Kiribati, Native Hawains, Chukchee, Inuit, Aleuts, Den, Cree, Spokane, Lakota, Paiute, Navajo, Zuni, Western Shoshone, Hopi, Acoma, Havasupai, Laguna Pueblo, Yanomani, Shuar, Txukaramai, Kayapo, Quechua, Guarani, Tehuelche und viele mehr.

Bei Landrechten wird der unterirdische Teil ausgeklammert und so können dort Rohstoffe abgebaut werden. Widerstand wird unterdrückt. Über 3000 indigene Völker sind nicht bei den Vereinten Nationen vertreten und die Aktion in Brüssel soll ihnen eine Stimme geben, wobei Vertreter von ihnen mit an der Aktion teilnehmen werden. Da unter den Gebieten der indigenen Völker gegraben werden darf, muß es ja auch erlaubt sein unter dem NATO-Hauptquartier zu graben.

Verschiedene Länder- und Bezugsgruppen werden verschiedene Aktionen vorbereiten, wie Pflugscharren, Inspektionen, go-Ins, Mahnwachen, ... und jede/r kann teilnehmen wo mensch will. Im Camp wird vorher auf die Gewaltfreiheit bei den Aktionen vorbereitet.

Die Abschaffung von Atomwaffen durchzusetzen ist ein wichtiges Zwischenziel der Organisatoren, sie wollen

- Menschenrechte und humanitäres Völkerrecht weiterentwickeln
- den Waffenhandel abschaffen
- Atomwaffen, Landminen und ähnliche Waffen ächten
- den Kolonialismus in all seinen Formen beenden und freiwerdende Ressourcen für den Kampf gegen die Armut, den Erhalt der Umwelt und für Frieden und Gerechtigkeit für alle einsetzen.



Ostermarsch

in die Colbitz-Letzlinger Heide '99
zusammen mit dem 69. Friedensweg der OFFENen HEIDE
Sonntag, 04. April 1999, 10 Uhr, vom Markt Gardelegen
über die Gedenkstätte Isenschibbe nach Kloster Neuendorf

Um 14:00 Uhr wird vor dem Kloster Neuendorf die Abschlußveranstaltung des Ostermarsches erfolgen. Autofahrerinnen und Autofahrer können ihre Fahrzeuge in Gardelegen stehen lassen. Busse für die Rückfahrt von Kloster Neuendorf nach Gardelegen stehen zum Veranstaltungsende bereit.

Am Karfreitag (02.03.99) startet in Leipzig der Ostermarsch in Leipzig als "Kleine Friedensfahrt". Sie führt über Bernburg (mit Übernachtung) und am 3.4.99 über Magdeburg-Haldensleben nach Gardelegen (mit Übernachtung). Veranstalter für diesen Streckenverlauf ist das Org. Büro Ostermarsch e.V. Braustr. 18; 04107 Leipzig, Telefon 0341 14064411 (Dienstag 18 bis 20 Uhr).

Für eine Kultur des Friedens!

atomwaffenfrei - abgerüstet - friedlich

Es ist an der Zeit, die Militarisierung zu überwinden und neue Formen der kollektiven Sicherheit zu finden, an denen alle europäischen Länder mitwirken können.

Ohne europäische militärische Krisenintervention, es ist höchste Zeit für Abrüstung und zivile Friedensstiftung!

Darum fordern wir:

Von militärischer angriffsfähigkeit zu ziviler Friedenserhaltung! Ziviler Friedensdienst - statt militärischer Eingriffsfähigkeit!

- Die Errichtung einer atomwaffenfreien Zone im Zentrum Europas, als Signal für eine internationale Konvention zur Abschaffung der Atomwaffen europäisch und weltweit!
Der Export von Waffen- und Rüstungstechnologien ist zu verbieten!

Die NATO kann FRIEDEN nicht herbeiholen! Weder die Vergrößerung, noch die Ausweitung auf ein weltweites Einsatzfeld der NATO können eine dauerhafte Antwort auf die Vorbeugung und Bewältigung von Konflikten bieten.

- Eine mindestens FÜNF-prozentige jährliche Kürzung der Verteidigungshaushalte, die Stornierung des "Eurofighter"-Projektes! Die frei werdenden Mittel sind für die Ausbildung und den Einsatz von Friedensfachkräften zu nutzen!

Es ist falsch, daß sich dauerhafter Frieden aus der Führung militärischer Schläge, der Aufstellung schneller Eingreiftruppen, der Forcierung des Kriegstrainings auf Übungsplätzen und der Entmündigung der Vereinten Nationen ergibt.

- Die Einlösung der Versprechen und Beschlüsse zur Stilllegung der Truppenübungsplätze Colbitz-Letzlinger Heide, Wittstocker Heide, des Zeitzer Forst u.a. und ihrer ausschließlich zivilen Nutzung u.a.!

Gerade jetzt sind die Rüstungskosten der europäischen Länder entscheidend zu reduzieren, die Zahl der Streitkräfte zu vermindern und die Abschaffung von Massenvernichtungswaffen und von Landminen voranzubringen.

- Die Sicherung aller Voraussetzungen für die Betreibung des Naturparks Colbitz-Letzlinger Heide!

Demonstrieren Sie mit uns gemeinsam - Ostern 1999!

Vorbereitungsguppe Ostermarsch, Gerhart-Hauptmann-Str. 18, 39108 Magdeburg, Telefon 0391 7333251, auch über 0172 3994262

Müllverbrennungsanlagen

(jo) Das Müllaufkommen in der Bundesrepublik Deutschland ist so hoch wie noch nie und es fehlen ordentliche Konzepte für dessen Entsorgung. Auch das DSD, das sich rühmt zu recyceln ist nicht der optimale Weg, da es Verwertung vor Vermeidung stellt. Als Ausweg soll die Müllverbrennung dienen. Diese wurde von der 1993 von der Bundesregierung durch eine Hintertür eingeführt. Nach der Behandlung darf der Müll nur einen Glühverlust von 5% aufweisen und somit bleibt nur die Müllverbrennung, da kein anderes Verfahren diesen Wert erreichen kann. Die Verbrennung verhindert jedoch die Verwertung und diese wiederum die Vermeidung. Eine Müllverbrennungsanlage (MVA) benötigt langfristig eine konstante Menge an Müll um ausgelastet zu werden. Es besteht somit kein Interesse an Müllvermeidung, da Kommunen oft in Verträgen zu bestimmten Müllmengen verpflichtet werden. Viele Anlagen werden zu groß konzipiert und es fehlt dann der Müll, die entstehenden Kosten muss der Verbraucher tragen. Da bestimmte Verbrennungstemperaturen erreicht werden müssen besteht kein Interesse Papier und Plaste, die verwertet werden können, aber auch gut brennen, auszusortieren. Auch müssen die Anlagen durchgehend laufen um die produzierte Energie und Wärme absetzen zu können. Die entstehenden schadstoffbelasteten Schlacken werden in Konkurrenz zu öko-

logisch sinnvoll aufbereitetem Bauschutt vermarktet.

In einer MVA entstehen Tausende verschiedene chemische Verbindungen, darunter hochgiftige chlororganische Verbindungen, Schwermetalle, Salzsäure, Feinstäube, Schwefeldioxid, Stickoxide und natürlich Kohlendioxid. Die wenigsten der ablaufenden Reaktionen in diesem



Chemiereaktor sind bekannt, geschweige denn in Dauerbetrieb meßbar. Diese Stoffe gelangen durch die Schlacke, das Abwasser, hochgradig giftige Filterstäube (Sondermüll) und die Abgase in die Umwelt. Am unberechenbarsten sind die Abgase, die in die Atmosphäre und über die Atemluft und die Nahrungskette zum Menschen gelangen. Die meisten Schadstoffe einer Müllverbrennungsanlage gehen in einem Umkreis von 5 km nieder. Diese können sich dann über Nahrung in der Muttermilch aber auch in Kuhmilch anreichern.

Die Müllverbrennung ist sehr teuer, insbesondere durch die hohen Kosten für den Bau einer MVA und die Sicherheits- und Rauchgasreinigungstechnologien. Die Kosten werden im Endeffekt auf den Verbraucher abgewälzt, der dann mehr für seinen Abfall bezahlen muß. Hieraus resultierender Müllrückgang führt entweder zum unökologischen und politisch ungewollten Müllimport oder zu noch höheren Müllgebühren.



Müllverbrennungsanlagen machen Müllvermeidung und das Reagieren auf technische Innovationen und gesetzliche Initiativen unmöglich oder behindern diese. Eine wirklich ökologisch sinnvolle Müllentsorgung müßte mit der Vermeidung an erster Stelle stehend anfangen, dann erst dürfte die Verwertung kommen und zu allerletzt die Behandlung und Ablagerung. Es gibt schon Landkreise, die sinnvolle Entsorgungskonzeptionen aufgebaut, gerade um eine Müllverbrennung auf ihrem Gebiet zu verhindern. 40 Prozent des Mülls sind organisch und können kompostiert werden. Weitere 30 Prozent sind wiederverwertbar und außerdem gibt es noch Vermeidungspotentiale. Für den verbleibenden Rest gibt es noch alternative

Müllverbrennung in Rothensee

Nach Einkaufstempeln, Bördelandhalle, BUGA, Johanniskirchenrestaurierung, ... soll Magdeburg jetzt auch eine Müllverbrennungsanlage bekommen. Die SWM wollen Rothensee zum Entsorgungszentrum der Region machen, als Kern des Projekts: eine beschönigend Müllheizkraftwerk genannte Anlage. Die SWM erhoffen sich neue Arbeitsplätze und sprechen von Umweltvorteilen, wie kurzen Transportwegen aus Magdeburg und weniger Umweltbelastungen als bei Deponien. Weiterhin versprechen sie keine schädlichen Emissionen freizusetzen. Aber es ist fraglich ob dies möglich ist. Die Anlage kann leicht überproportioniert werden und so erhöhte Abfallgebühren für den Verbraucher verursachen. Die Gegner, allen voran Rothenseer Bürger, befürchten außerdem schädliche Emissionen, wie bei bereits bestehenden Anlagen in Westdeutschland, die auf Grundstücke gelangen könnten. Noch ist nichts entschieden, denn auch andere Landkreise bemühen sich um eine MVA, und mehr als eine Anlage im Regierungsbezirk wäre Unsinn. Wahrscheinlich wird auch vor der

Ich will Abo !!!

Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt" für ein Jahr!

Bitte schickt mir jeweils ein Exemplar (10,-DM/Jahr) 10 Exemplare (40,- DM/Jahr)
 Ich habe Briefmarken / Bargeld beigelegt. Schickt das grüne blatt bitte an:

Name

Anschrift

grünes blatt



ausschneiden und ab an: GreenKids Magdeburg e.V., Steubenallee 2, 39104 Magdeburg

grünes blatt



Atomkonsens ist Nonsense

Neue Perspektiven der Anti-AKW-Bewegung

(fb) Während Energieversorger und Bundesregierung noch um die Laufzeit der deutschen AKWs feilschen, setzt die Anti-Atom-Bewegung auf die "Verstopfungsstrategie". In den sogenannten Energie-"Konsens"-Gesprächen der Regierung mit den Atomriesen gibt es keine befriedigenden Fortschritte – die Vorbereitungen der Atomkraftgegner für die Blockade des nächsten Atomtransports dagegen laufen in vollen Touren.

Wenn auch sehr locker formuliert, haben die Grünen und Sozialdemokraten in ihrem Koalitionsvertrag den Atomausstieg festgelegt. Bundesumweltminister (BMU) Trittin sprach vom notwendigen Einstieg in den Ausstieg noch in dieser Legislaturperiode.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Aus dem Inhalt:

Die Biene Seite 3

Termine & Aktionen Seite 4

Kurz und bündig Seite 10

Erster Schultag Seite 11

Kastenbau Seite 12

Inhaltsverzeichnis

Atomkonsens ist Nonsens	Seite 1.
Inhalt	
Impressum	Seite 2
Einheimische Tiere: Die Biene	
Der Holunderstrauch	Seite 3
Termine, Veranstaltungen und Aktionen	
Der Storchenhof-Loburg	Seite 5
Fortsetzung von S.1: Atomkonsens ist Nonsens	
Widerständige Brücke	Seite 7
Widerstand in Obrighheim	Seite 8
Ausstellung "Die Energiewende ist machbar"	Seite 9
Kurz und bündig	
Erster Schultag	Seite 11
Ökoführerschein	Seite 11
Nistkastenbau am Alten Markt	Seite 12



Impressum

"grünes blatt" erscheint im Selbstverlag und ist eine Zeitschrift von Jugendlichen für Jugendliche.

Herausgeber:

Greenkids Magdeburg e.V.
Steubenallee 2
39104 Magdeburg

Tel. + Fax: 0391/5433861
E-Mail: Greenkids@gmx.de
www: <http://home.pages.de/~greenkids/>

Mitwirkende Organisationen:

BUND Sachsen-Anhalt e.V.
BUNDjugend Sachsen-Anhalt
NAJU Sachsen-Anhalt
Ökozentrum und -institut Magdeburg

Redaktion:

Falk Beyer (fb), David Lähnemann (dal), Jonas Lähnemann (jol);
V.i.S.d.P., Katrin Risch (kar)

Fotos:

Falk Beyer, Greenkids-Archiv, Greenpeace, Jonas Lähnemann

Grafiken:

Umweltschnippelbilderbuch, Das Schnippelbilder Taschenbuch,
Andi Wolf (Aus "Tag X", Tolstefanz Verlag)

Satz und Layout:

Jonas Lähnemann

Druck:

Stelzig Druck Magdeburg

Auflage:

1000 Hefte

"grünes blatt" wird auf 100% Altpapier gedruckt.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 9. Juli 1999

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Diese Ausgabe des grünen blatt wurde durch das Umweltamt Magdeburg gefördert.



Einheimische Tiere:

7. Teil

Die Biene

Summendes Kommunikationswunder



(naju) Zehntausende von ihnen leben auf engstem Raum zusammen – aber dank eines ausgeklügelten Kommunikationssystems funktioniert in diesem Staat alles reibungslos. Die Steuerung des Bienenstaates erfolgt nicht über Handy, Fax und Telefon, sondern in unglaublicher Schnelligkeit und Feinabstimmung über Duftmoleküle, die das Staatsoberhaupt – die Bienenkönigin – in winzigen Mengen abgibt. Über diese Duftstoffe werden beispielsweise männliche Bienen zum Begattungsplatz gelockt, die Flugbienen zum Stock zurückgeleitet und das Eierstockwachstum bei

den Arbeiterinnen des Staates unterdrückt – denn nur die Königin soll Eier legen. Ob aus diesen Eiern Arbeiterinnen oder neue Königinnen heranwachsen, hängt einzig und allein von der Fütterung ab: Königinnenlarven werden ausschließlich mit dem berühmten Gelée Royale gefüttert,

Arbeiterinnenlarven dagegen erhalten zusätzlich Honig und Pollen.

Das Leben einer Arbeiterin im Staat der Honigbienen ist kurz, aber abwechslungsreich. Während der ersten Wochen macht sie Innendienst im Stock: sie reinigt die Zellen, nimmt den Flugbienen den gesammelten Pollen ab, stampft ihn und füttert die Brut. Später versieht sie Wächterdienste am Flugloch und absolviert erste Flugübungen. Erst ab dem 22. Tag darf sie als Flugbiene den Stock verlassen, um Nektar und Honigtau zu sammeln. Dann kann sie auch in der berühmten "Bienensprache", im Rundtanz und im Schwänzeltanz, ihre Kolleginnen über Menge und Lage der besten Nektarpflanzen unterrichten – eine weitere ganz ungewöhnliche Form der Kommunikation!



Der Holunderstrauch

Duftender Götterwohnsitz

(naju) Unser dritter Frühlingsbote scheint äußerst behaglich zu sein: Elfen und Feen sollen in ihm hausen, Frau Holle – ihr kennt sie aus dem Märchen der Gebrüder Grimm – wartet hier darauf, ihre Decken auszuschütteln, und selbst eine Göttin hat es sich hier gemütlich gemacht: die germanische Göttin Freya, die Haus und Hof vor Feuer und bösem Zauber schützt. Deshalb stand einst bei fast jedem Gehöft ein schützender Holunderstrauch.

Im Frühling blüht zuerst der Trauben-Holunder. Seine roten Früchte enthalten leider giftige Kerne und sind für uns Menschen ungenießbar. Von Vögeln werden sie jedoch gerne geknabbert.

Im Juni öffnen sich die Blüten des Schwarzen Holunders und laden uns dazu ein, schmackhafte Holunderkuchlein, ausgebacken in Teig, zuzubereiten. Und im Sommer liefern die dunklen Beeren des Schwarzen Holunders, die sich zu Saft oder Marmelade verarbeiten lassen, einen

Extraschub Vitamin C – das bringt das Immunsystem auf Hochtouren. Aber Vorsicht: die Beeren müssen vor dem Verzehr immer erhitzt werden, da sie einen giftigen Stoff enthalten, der bei empfindlichen Personen Übelkeit verursachen kann. Beim Erhitzen wird dieser Stoff zerstört.

In der Naturheilkunde werden Blätter, Blüten, Früchte, Rinde und Wurzeln des Holunders zu unterschiedlichsten Zwecken eingesetzt. Am bekanntesten ist der schweißtreibende Holundertee, mit dem das Fieber bei Erkältungskrankheiten gelindert werden kann.

Neben den Fabel-

gestalten und Elfen bietet der Holunderstrauch auch vielen Vögeln eine gemütliche Unterkunft. Sie können dort ihre Nester bauen und bekommen im Herbst die Früchte direkt vor den Schnabel geliefert.



Termine, Veranstaltungen und Aktionen

Datum	Veranstaltung	Info bei
1. Sa. jedes Monats	Friede... zlinger Heide	BI "OFFENe HEIDe"
28.07.,11.08.1999	Gestaltung einer Landschaft aus Müll (auf der BUGA; für Kinder)	ÖZIM
28.07.,25.08.1999	Phantasiereise für Kinder durch Naturelemente in den alten Schießwällen auf der BUGA	ÖZIM
29.07.,05.08.1999	Mikroskoparbeit "Was lebt in unserem Teich"; für Kinder alleine oder mit Großeltern	ÖZIM
03.08.,10.08.1999	Reny's Vollwertküche: Geschichte über Vollwertkost für Kleine und Große + Kostproben	ÖZIM
07.08.-22.08.1999	Internationales Sommercamp der BUJU in Bützow	
12.08.,26.08.1999	"Aus der Welt der Tiere"; für Kinder alleine oder mit Großeltern	ÖZIM
01.08.-06.08.1999	Wollworkshop im SUZ Wittenberg	NAJU
01.08.-07.08.1999	Anti-Atom-Fahrradtour nach Schweden	(siehe Seite 6)
14.08.-22.08.1999	7. Internationales Elbe-Saale-Camp	ÖZIM
15.08.-30.08.1999	gBA-Dwanderung '99	BUJU
16.08.-23.08.1999	Jugendcamp im Natur-Erlebnis-Park Blumenthal	NAJU
21.08.1999	Fest & Aktionen am Fluß in Barby	E-S-Aktb.

Anmeldungen:

BI OFFENe HEIDe:

Helmut Adolf
Vor der Teufelsküche 12
39340 Haldensleben
Tel.: 03904/4 25 95
Fax: 03904/46 49 33

BUJU LSA:

BUNDjugend Sachsen-Anhalt
Steubenallee 2
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/5 44 09 78

E-S-Aktb.:

Elbe-Saale-Aktionsbündnis
BUND Elbeprojekt-Büro
Luxemburgstraße 8
06846 Dessau
Tel./Fax: 0340/6 51 01 43

NAJU LSA:

NAJU im NABU Sachsen-Anhalt
Schleinufer 18a
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/5 61 93 50

ÖZIM:

Öko-Zentrum und Institut Magdeburg
Harsdorfer Straße 49
39110 Magdeburg
Tel.: 0391/7 31 59-80



„Tut mir leid, dieser Herr war vor Ihnen da!“

Der Storchenhof-Loburg

Eine Naturschutzeinrichtung, die einzigartig ist!



Der Mensch nutzt die Natur und die Landschaft, dadurch wird sie verändert und diese Veränderung kann sich negativ auf die belebte Umwelt auswirken. Der Weißstorch ist mittlerweile vom Aussterben bedroht. In Deutschland leben heute nur noch 3800 Weißstorchpaare, 1900 gab es 20000 Paare. Der Bestand des Deutschen Nationalvogels ist besonders in den alten Bundesländern gesunken. Das Land Sachsen-Anhalt ist nach Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg das drittreichste Land an Weißstörchen. Es trägt die Verantwortung für 10% (500 freilebende Paare) des Weißstorchbestandes in Deutschland.

1977 beschlossen engagierte Bürger, auf dem 300 m² Gelände den Storchenhof zu gründen. Die Arbeit des Storchenhofs, zeitweilig kranke Tiere in Pflege zu nehmen, wurde schon 1980 durch ein aus

Afrika zurückkommendes Storchenpaar belohnt. Seitdem findet man von Mitte April bis September regelmäßig brütende Storchenpaare in Loburg und Umgebung. Der Storchenhof ist eine einzigartige Einrichtung in den neuen Bundesländern unter der Leitung von Herrn Dr. Kaatz. Es gibt keine weitere Pflegestation in dieser Richtung, deren Aufgabengebiete so vielseitig sind.

Das sind z.B.: - Die Pflege von zeitweilig nicht für ein Freileben geeigneten Störchen mit dem Ziel der Auswilderung. Auf dem Storchenhof sind zur Zeit 24 Weißstörche und ein Schwarzstorch in Pflege.

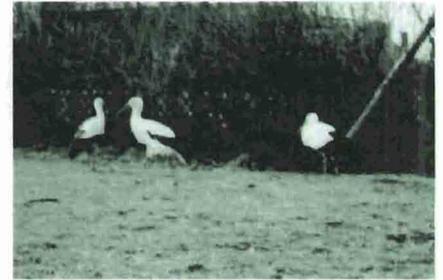
- Die Förderung der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen des Naturschutzes.

- Man sorgt für die Erhaltung des Lebensraums, insbesondere der Nahrungsgrundlagen, z.B. durch Anlegen von Feuchtgebieten.

- Ein Ziel ist auch die Minderung der Gefahren an Elektronischenanlagen z.B. durch Anbringung von Schutzhauben und Trittbrettern.

Bei einer Führung wird Wissenswertes verständlich geschildert. Frau Herbst kann viele interessante und witzige Geschichten über das Leben auf dem Storchenhof erzählen, z.B. schilderte sie mir während unseres Rundganges, dass Storcheneier aus verlassenen Gelegen, mit Hilfe von Hühnern, Enten (werden extra auf dem Hof gehalten) oder Brutmaschinen ausgebrütet werden. Allerdings meinte die ehrenamtliche Mitarbeiterin, dass Enten nicht so sehr zum Ausbrüten von Storcheneiern geeignet sind, da es auch schon passiert ist, dass die Entenmutter mit ihren "Küken" schwimmen gehen wollte!

Ziel des Loburger Storchenhofs ist es letztlich, den vielen Menschen am Beispiel



des Weißstorches den Stellenwert der Natur für ihr eigenes Leben zu verdeutlichen.

Wer nun Lust auf eine Besichtigung des Loburger Storchenhofs hat, kann sich bei Herrn Dr. Kaatz anmelden (Vor Anmeldung ist erwünscht!).

Storchenhof Loburg

Chausseestr. 18

39279 Loburg

Tel. und Fax.: (039245) 2274

Besichtigungen:

Mo. -Fr. 8:00 -15:00 Uhr

Sa.-So. 10:00, 14:00 und 16:00 Uhr

Wissenswertes :

- ein Storch wird ca. 100 cm groß
- die Nester sind sehr groß und auf Bäumen, Felsen, Türmen oder anderen Gebäuden
- der Storch brütet ca. 33 Tage, beim Brüten wechseln sich die Storcheltern ab
- die Jungen sitzen sternförmig im Nest
- beim Zug nach Afrika orientiert sich der Storch an der Sonne und am Magnetfeld der Erde, er besitzt dafür vorgesehene Zellen im Hirn
- auf dem Hinflug nach Afrika fliegen sie ca. 100 km am Tag, auf dem Rückflug 200 km am Tag

Satelliten-Telemetrie :

Dabei wird dem Storch ein 35 g- 40g schwerer Rucksack aufgesetzt. Er beinhaltet einen kleinen Sender mit einer 20 cm langen Antenne, diese funkt über Satellit die Position des Storches an die Wissenschaftler weiter. Die Wissenschaftler können dann den Zug nachzeichnen. Oft folgen sie dem Storch auch während des Zuges nach Afrika, in Schutz- und Schongebieten, um das Zugverhalten zu erforschen. Der Sender wird über Solarzellen aufgeladen und kann so 3 Jahre halten.



Atomkonsens

Neue Perspektiven der Anti-AKW-Bewegung

(Fortsetzung von Seite 1)

Mittlerweile arbeitet die Schrödersche Regierung jedoch am Einstieg in den Ausstieg aus dem Atomausstieg. Die Atomriesen wollen nämlich noch soviel Gewinn wie möglich aus dieser Änderung der Energiepolitik schöpfen und üben dementsprechend viel Druck auf Bonn aus.

Koalitionsvertrag

In ihrer Regierungsvereinbarung vom Oktober 1998 hielten SPD und Bündnis 90/Die Grünen folgendes fest: "Der Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie wird innerhalb dieser Legislaturperiode umfassend und unumkehrbar gesetzlich geregelt." Des Weiteren wurden u.a. folgende Punkte in das 100-Tage-Programm aufgenommen: Streichung des Förderzwecks aus dem Atomgesetz, Erhöhung der Deckungsvorsorge und Beschränkung der Atommüllentsorgung auf die Endlagerung. Im einzelnen bedeutete dies, dass die staatliche Förderung der "friedlichen" Atomenergienutzung gem. Atomgesetz (AtG) abgeschafft wird. Außerdem sollten die gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen der AKW-Betreiber für Schadensersatz-Verpflichtungen erhöht werden und die Wiederaufarbeitung des Atommülls als Entsorgungsweg gestrichen werden.

Als zweiter Schritt wurde die Realisierung des Energie-Konsens' innerhalb eines Jahres ab Amtsantritt beschlossen. Nach diesem Jahr sollte ein Ausstiegsgesetz



verabschiedet werden, das den Atomausstieg regelt.

Von all diesen Punkten, die die Regierungsparteien in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart hatten, wurde bislang kein einziger realisiert; mittlerweile regiert rot-grün bereits über ein halbes Jahr – die Fristen für den "ersten Schritt" (100 Tage) wurden bereits überschritten, die für den "zweiten Schritt" (1 Jahr) können auch kaum eingehalten werden und der "dritte Schritt" (Ausstiegsgesetz) steht auch noch in den Sternen.

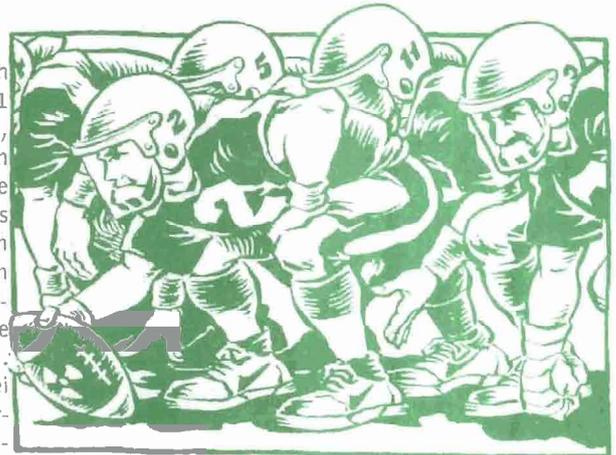
Atomgesetz

Dabei könnte alles so einfach sein: Das AtG nennt in § 1 den Schutz von Leben, Gesundheit etc. vor den Gefahren der Atomenergie als Zweckbestimmung dieses Gesetzes. Es geht lediglich um eine Neuinterpretation der bereits bestehenden Vorschriften. Atom-Skandale der letzten Zeit (z.B. Grenzwertverletzungen bei Castortransporten), Untersuchungen zur Normalstrahlung (stark erhöhte Leukämieraten an AKW-Standorten), jährliche Unfälle ("meldepflichtige Ereignisse") auch in den deutschen AKWs und die radioaktive Verseuchung rund um die Wiederaufarbeitungsanlagen (WAAs) La Hague und Sellafield zeigen doch ganz klar, dass dieser Schutz nicht realisiert wurde und in absehbarer Zukunft bei Betrieb von AKWs nicht realisiert werden kann.

Des Weiteren schreibt das AtG in § 9a die schadlose Verwertung (bzw. "geordnete" Entsorgung) des Atommülls vor – Bodenproben, die Greenpeace in den letzten Jahren aus der Umgebung von La Hague und Sellafield nach Deutschland "ein-

führte" wurden von den Behörden als Atommüll beschlagnahmt. Die Leukämieraten in diesen Gegenden sind alarmierend hoch. Tauben, die aus der Umgebung der britischen WAA Sellafield stammen, weisen derart hohe Radioaktivitätswerte auf, dass sie in Deutschland als Atommüll entsorgt werden müssten. Von einer "schadlosen" Verwertung kann hier wohl kaum gesprochen werden. Und auch die zweite Möglichkeit der Entsorgung, die das AtG in seiner jetzigen Fassung erlaubt – die direkte Endlagerung – ist aufgrund fehlender Endlager momentan nicht realisierbar.

Augenblicklich geht die Rechtsprechung von der Erfüllung der genannten Paragraphen aus. Eine Neuinterpretation des bestehenden Rechts ist somit dringend erforderlich. Doch dazu ist die Bundesregierung nicht bereit – die Atommächtigen dürfen nicht verärgert werden...



Die Verstopfungsstrategie

Um ihre verbrauchten Brennelemente (BE) gegen frische austauschen zu können, müssen die AKW-Betreiber den Atomreaktor herunterfahren und die alten BE entfernen und für längere Zeit im Abklingbecken des Kraftwerks abkühlen und "abklingen" lassen. Ist die "Abklingzeit" vorüber, können die abgebrannten BE als hochradioaktiver Atommüll entsorgt werden, also in ein Zwischen- oder Endlager verfrachtet werden. Ist das Abklingbecken voll, können auch keine neuen BE eingesetzt werden – da für die alten keine Lagermöglichkeit besteht.

Nun ist es so, dass sich in den meisten

Anti-Atom-Fahrradtour

Vom 1. bis 7. August wird diese Tour vom wendländischen Reddebeitz bis zum schwedischen Atomkraftwerk Barsebäck führen. Abschließend ist eine Großdemonstration (7.8.) geplant. Am 6. August werden die Radfahrer (bis jetzt haben sich schon 45 Leute angemeldet) mit den Motorradfahrern des Vereins "Kühle Wampe" zusammentreffen. Für Verpflegung sorgt die niederländische Kochgruppe "Rampenplan"; auch die Übernachtung ist gewährleistet.

Infos:

E-Mail: barseback99@hotmail.com

Tel.: 040/821960 (Deutschland)

0046/41020748 (Schweden)

Funk: 0046/703968948 (ab 30. Juli)

www: come.to/barseback/

ist Nonsens

deutschen AKWs die alten Brennstäbe im Abklingbecken türmen, da es eben erst seit dem ersten Castortransport nach Gorleben Abtransporte dieser Art gab (abgesehen von den Transporten aus stillgelegten Reaktoren). Noch 1999 werden die internen Lagerbecken der AKWs Stade, Philippsburg, Neckarwestheim und Biblis gefüllt sein. Damit die alten BE ausgetauscht werden können, müssen zunächst Castortransporte von dort

Grenzwertüberschreitungen; auch das BMU gab letztendlich zu, dass das Problem der Kontamination seit längerem "als solches bekannt" gewesen sei. Erst am 30. April 98 hatte das BMU die Öffentlichkeit informiert. Nach langem hin und her erließ Merkel dann am 21. Mai den besagten umfassenden Transportestopp.

In der Anti-AKW-Bewegung gibt es mittlerweile viele Stimmen, die meinen, unter einer rot-grünen Regierung wäre

Lagerbecken voll sind. Doch auch diese Möglichkeit zum Atomausstieg lehnt die Bonn-Berliner Regierung ab. Zumindest sicherte Trittin der Atomindustrie zu, dass es keinen de-facto-Atomausstieg durch Nichtgenehmigung von Transporten geben würde.

Energie-Konsens-Gespräche

Aus Angst vor den Schadensersatzforderungen der Energieversorger haben die Regierungsparteien in ihrem Koalitionsvertrag die Beteiligung selbiger am Ausstiegsverfahren in sog. Energie-Konsens-Gesprächen vereinbart. Die Atomriesen sehen nun eine einmalige Chance, den Staat nochmals richtig abzukassieren, bevor das lukrative Atomgeschäft vorbei ist. So kündigten sie unglaubliche Summen an Regressforderungen an, die sie im Falle des vorzeitigen Atomausstiegs gerichtlich einfordern wollen – die Wirtschaft lenkt die Politik, eine ungeheuerliche Form von Erpressung des Staates in Milliardenhöhe. Um die Betreiber nun zu besänftigen, haben verschiedenste Regierungsvertreter den früheren Energiemonopolisten umfassende Zugeständnisse gemacht. Da ist die Rede von bis zu 35 Jahren Restlaufzeiten, Gorleben als Endlager ist plötzlich doch nicht mehr ganz vom Tisch, die Wiederaufarbeitung wird vorerst doch nicht verboten und ebenfalls in Gorleben geht eine neue Atomanlage (PKA –



wegrollen. Geschieht dies nicht, so kommt es faktisch zur Stilllegung der AKWs.

Genau das ist der Punkt, an dem die Anti-Atom-Bewegung mit der Verstopfungsstrategie anknüpfen will. Pro Jahr können staatlicherseits maximal zwei, allerhöchstens jedoch drei Castortransporte durchgeführt werden, da danach die polizeilichen Reserven für den Begleitschutz ausgeschöpft sind. Die Atomkraftgegner wollen nun für die Blockade dieser Atomtransporte mobil machen. Auch wenn die ersten zwei Transporte ihre Ziele erreichen, müssten danach zumindest die betroffenen übrigen AKWs abgeschaltet werden.

Der Transportestopp

Nach dem Castor-Skandal 1998 erließ die damalige BMU Angela Merkel einen Transportestopp, der alle Castortransporte einschließt. Grund war die Überschreitung von Grenzwerten bei 20 % der Transporte im Jahr 1997 bis zum 10.000fachen. Die Atombetreiber wussten nach eigenen Angaben seit Mitte der 80er von den

nicht einmal dieser Stopp zustande gekommen. Seit den langgezogenen Koalitionsverhandlungen um den Ausstieg, ohne dass konkrete Aussagen gemacht wurden und die späteren Verlautbarungen der Regierungsparteien zur Restlaufzeit der AKW von mindestens 25 Jahren ist das Vertrauen der Bewegung in die grüne Partei ins bodenlose gesunken.

Der Transportestopp ist bis zum heutigen Tage in Kraft. Daher gibt es momentan keinen einzigen Atomtransport. Sowohl die Transporte von den AKWs in die Zwischenlager (Ahaus, Gorleben), zu den WAAs (La Hague, Sellafield) als auch von den WAAs zu den Zwischenlagern sind augenblicklich verboten.

Nun wäre es ein Leichtes für den Bundesumweltminister, die Aufhebung des Transportestopps zu verweigern, bzw. bis zur tiefgehenden Klärung und Beseitigung der aufgezeigten Verstöße zu verschieben, und somit die AKWs – bildlich gesprochen – überlaufen zu lassen. Wie bereits erwähnt, müssten damit schon Ende dieses Jahres die ersten AKWs abgeschaltet werden, da die

Widerständige Brücke

Der Castor hat nur einen Schienenweg ins Wendland. Dieser führt über die Jeetzel-Bahnbrücke bei Seerau. Doch die will nicht mehr. Da sie für Schwertransporte nicht mehr tragfähig ist, könnte ein Castortransport sie derzeit nicht mehr passieren. Alles eigentlich kein Problem. Wenn da nicht die Denkmal-Schützer wären. Da es sich bei der Brücke um eine heutzutage einmalige Konstruktion handelt, sei sie zu schützen. Einen übereilten Umbau werde man auch gerichtlich begegnen. Das würde zumindest eine erhebliche Verzögerung bis ins nächste Jahr bedeuten. Für einige AKWs zu spät;-)

Die Deutsche Bahn ist an großen Investitionen nicht sehr interessiert. In ihrer Not hat die Brennelemente Gorleben GmbH nun zu verstehen gegeben, sie sei bereit, zumindest einen Teil der Baukosten zu übernehmen...

Pilotkonditionierungsanlage) in Betrieb. Auch hat die rot-grüne Regierung die Möglichkeit zur externen Zwischenlagerung abgebrannter BE an den AKWs gesetzlich zugelassen.

Somit stehen im Mittelpunkt der Konsens-Gespräche nicht der Schutz der Menschen vor den "Nebenwirkungen" der Atomenergienutzung – RESTRISIKO genannt – sondern rein wirtschaftliche Aspekte. So wird im "Müllerschen Eckpunkte-Papier" (von Bundeswirtschaftsminister Müller und den Chefs der Energieversorger aufgestellt) der Zweck dieser Gespräche folgendermaßen formuliert: "Beide Seiten stimmen darin überein, dass es gemeinsames Ziel von Regierung und Betreibern ist, die deutsche Energiewirtschaft zu einer führenden Position im europäischen Wettbewerb zu entwickeln." Um einer womöglichen Neuinterpretation des AtG vorzubeugen, sichert die Bundesregierung in dem Papier zu, "...dass während der Schaffung eines neuen, dieser Verständigung (den Konsensgesprächen, Anm. d. Red.)



entsprechenden Rechtsrahmens der Entsorgung die Entsorgungsvorgangsnachweise der Betreiber nicht in Gefahr kommen und nach der o.g. Übergangszeit die geordnete Zwischenlagerung als Entsorgungsnachweis genügt." Außerdem werden "Korrekturen am atomrechtlichen Rahmen, namentlich solche, die den Interpretationsspielraum des Gesetzes für den laufenden Betrieb und die Gewährleistung der Sicherheit betreffen", "nicht vorgenommen" werden.

Der einzige Punkt des Eckpunkte-Papiers, über den man sich in der Koalition nicht einigen konnte, war die Frage der

Bewegung möglichst wieder einschlafen. Sommerpause???

Widerstand von unten

Da sich die Grünen als unfähig erwiesen haben, ihr Hauptanliegen – den Atomausstieg – befriedigend zu realisieren und die "Neue Mitte"-SPD sich mit der Wirtschaft nicht anlegen will, wird die Anti-Atom-Bewegung nun wieder selbst aktiv. Die Vertagung der Konsens-Gespräche findet nur nach außen hin statt; hinter verschlossenen Türen unter Ausschluß der Öffentlichkeit will die Koalition nun mit den Atomriesen auf Basis des Müller-Papiers zu einer Einigung kommen.

Da noch dieses Jahr die Abklingbecken einiger AKWs überfüllt sein werden, werden die Betreiber in Kürze vor einem akuten Problem stehen, falls keine Atomtransporte stattfinden. Entweder verzichten sie auf den Einsatz neuer BE und legen die Atomkraftwerke still, oder sie transportieren die alten Brennstäbe weg. Da es für die Atomriesen um viel Geld geht, werden sie kaum zusehen, wie ihre Anlage zu Investruinen werden. Vielmehr werden sie alles tun, um ihre Kraftwerke weiter am Netz zu halten. Und in der Wahl der Mittel ist man bekanntlich nicht zimperlich. Das bedeutet wahrscheinlich erste Castor-Transporte noch in diesem Jahr.

Zwar hat Niedersachsen dies der EXPO 2000 wegen abgelehnt und auf das Jahr 2001 vertröstet, der Druck der Atomer war dann aber doch so groß, dass der niedersächsische Umweltminister Jüttner erklärte, das Land werde Transporten während der Weltausstellung zustimmen. Allerdings dürften diese nicht nach Gorleben, sondern nur von den AKWs weg stattfinden, da Abtransporte weniger umstritten seien. Wer's glaubt...

Widerstand in Obrigheim

Das AKW Obrigheim will noch im Herbst dieses Jahres ein externes Zwischenlager in Betrieb nehmen. Das örtliche Aktionsbündnis hat gegen die Anlage geklagt, da

- ♣ beim Abriß der Hauptkühlmitteleitung im AKW die BE im externen Lagerbecken nicht mehr gekühlt werden
- ♣ das Lager ebenso wie das AKW nicht gegen äußere Explosionswellen, Erdbeben und Flugzeugabstürze gesichert ist
- ♣ das radioaktive Inventar um das 12fache erhöht würde
- ♣ die Kapazität des Zwischenlagers für weitere 27 Betriebsjahre ausreichen würde

Diese Punkte wurden in der Genehmigung nicht berücksichtigt. Da die Klage jedoch KEINE aufschiebende Wirkung hat, müsste ein weiteres Verfahren eingeleitet werden, um diesen Effekt zu erzielen. Dafür fehlen bisher aber noch etwa 40.000 DM. Spenden schnellstmöglich an das Sonderkonto Zwischenlager Christine Denz AKW Obrigheim:

KNr.: 10 94 297

BLZ: 500 90 100

Ökobank Frankfurt/M.

Infos:

Simone Heitz

Bahnhofstraße 7

74858 Aglasterhausen

Tel./Fax: 06262/4584

E-Mail: GSHeitz@t-online.de

Restlaufzeiten

Die Müllerschen Eckpunkte nennen eine Gesamtbetriebsdauer von 35 Jahren. Demnach würden noch bis 2004 deutsche AKWs am Netz sein. In den ersten zehn Jahren nach der Regierungsübernahme würden erst zwei der ältesten Schrottreaktoren (Obrigheim und Stade) abgeschaltet werden. Doch den Atommafiosies ist selbst das noch zuwenig. Sie fordern 35 "Vollast-Jahre"; das bedeutet etwa 45 Kalenderjahre.

Und die guten alten APÖler der Grünen – einst sich selbst als DIE Anti-Atom-Partei bezeichnend – fordern spektakuläre "unter 30 Kalenderjahre". Man erinnere sich, irgendwann hieß es mal kompromissloser Sofortausstieg... Zumindest will die hellgrüne Partei noch vor den nächsten Bundestagswahlen einen Reaktor vom Netz nehmen;-)

Und als man sich dann gar nicht auf einen dieser Pseudo-Ausstiege einigen konnte, vertagte man die Diskussion auf Ende September. Bis dahin soll das Thema aus den Schlagzeilen kommen, die Bevölkerung beruhigt werden und die Anti-Atom-

Filmtip:

"Todeszone" (Nach dem Supergau in Biblis): Arte am 16.08.99 um 19.00 Uhr

"Visionen" eines Sozialdemokraten

Um den Castor-Transport "besser und kostengünstiger zu schützen", will Niedersachsen Innenminister **Bartling** ein 20 Kilometer langes Gleis vom **Dannenberger Verladebahnhof zum Zwischenlager in Gorleben bauen lassen.**

Da augenblicklich keine Atomtransporte genehmigt werden, ist es nun für die Anti-Atom-Bewegung um ein vieles leichter, für die ersten Transporte zu mobilisieren. Egal, wohin der Castor rollt, er wird nicht unbeachtet bleiben. Daher wurde ein standortunabhängiges Widerstandskonzept erarbeitet (siehe Bericht im letzten grünen blatt). Auch "X-tausendmal quer" ist wieder mit von der Partie. Der Widerstand gegen den ersten Castor nach Gorleben wird von der Initiative "X-tausendmal quer-Gorleben" organisiert, der gegen alle



anderen Transporte von "X-tausendmal quer-überall".

Der Stand der Dinge

Bis jetzt haben über 1700 Personen schriftlich ihren Widerstand gegen den nächsten Castortransport erklärt. Die Leute von X-tausendmal quer haben bereits einige AKW-Standorte besucht und gemeinsam mit den örtlichen Initiativen standortgebundene Aktionskonzepte entwickelt. Die Logistik/Versorgung der Widerstandslager und Blockaden wird standortunabhängig organisiert.

Es gibt außerdem fünf Regionalgruppen (Ost, Nord, West, Südost), die jeweils mehrere Kraftwerke abdecken und lokale Ressourcen koordinieren und vernetzen wollen. Bundesweit gibt es (fast) überall lokale bzw. regionale Bezugsgruppen, die sich gemeinsam auf die Blockade vorbereiten. Wer Kontakte sucht oder noch keiner Gruppe angehört, kann sich einer solchen anschließen. Die einzelnen Regionalkontakte sind über X-tausendmal quer zu erfahren.

Im Rahmen der X-tausendmal quer-Übereinkunft soll es auch die Möglichkeit des Ankettens geben. Dies allerdings nur in Blockadeabschnitten, in denen alle Bezugsgruppen damit einverstanden sind. Sachbeschädigungen sollen nur in dem Maße stattfinden, wie sie für die technische Durchführung der jeweiligen Aktion notwendig sind. Auf jeden Fall wird es auch wieder reine Sitzblockaden-Abschnitte

geben.

Schienenmontagen werden von vielen Unterstützern von X-tausendmal als geeignete gewaltfreie Aktionen gegen Castortransporte betrachtet. Trotzdem soll es eine örtliche Trennung von Sitzblockade und Demontage geben, da viele Menschen letztere nicht unbedingt mittragen können. So bleibt eine strukturelle Unterstützung von Schienenmontagen vorstellbar; diese sollen jedoch nicht unter dem Namen "X-tausendmal quer" ablaufen.

Kontakte:

Trainings, Hilfe bei der Vorbereitung und weitere Informationen bietet die Anti-AKW/Castor-Gruppe Heidelberg an:

Anti-AKW/Castorgruppe Heidelberg

c/o Eine-Welt-Zentrum

Am Karlstor 1

69117 Heidelberg

Tel./Fax: 06221/978932

E-Mail: anti-atom-heidelberg@gmx.de

Aktionsbündnis CASTOR-Widerstand Neckarwestheim:

Tel./Fax: 07141/903363

www: www.i-st.net/~buendnis/

X-tausendmal quer-überall:

Herrlichkeit 1

27283 Verden (Aller)

Tel.: 0441/592726

Fax: 04231/957565

E-mail:

X1000malquer@oekozentrum.org

Ausstellung "Die Energiewende ist machbar" mit großer Resonanz

(özim) Zwei Monate nach dem ersten Start des Infomobils vom Öko Zentrum und Institut Magdeburg (ÖZIM e.V.) mit der Wanderausstellung "die Energiewende ist machbar - Das 100.000-Dächer Programm" läßt sich eine durchaus positive Zwischenbilanz ziehen.

Bei verschiedenen Veranstaltungen in Magdeburg und anderen Teilen Sachsen-Anhalts wurde ein breites Publikum erreicht. Es kam zum Ausdruck, dass sehr großes Interesse an der Thematik besteht. Auf vielen Märkten und Plätzen war das "Energomobil" ein echter Blickfang. Das nächste Highlight der Tour wird die Präsenz auf dem Sachsen-Anhalt Tag in Halberstadt sein, danach stehen Standorte in Thüringen und Brandenburg auf dem Programm.

Nicht nur Theorie, sondern alternative und regenerative Energie sozusagen direkt "zum ausprobieren und anfassen" - das war beim

Besuch dieser Ausstellung möglich. Auf dem Energiemobil, einem umgebauten LKW, der natürlich mit Bio-Diesel betrieben wird, sind Demonstrationsanlagen zur Photovoltaik und Solarthermie installieren. So ist es u.a. möglich - entsprechendes Wetter vorausgesetzt - direkt vor Ort Wasser durch Umsetzung der Energie des Sonnenlichtes zu erhitzen oder auch einen Computermonitor zu betreiben. Abgerundet wird die Ausstellung durch die Anleitung und Beratung eines erfahrenen



Ingenieurs, auch zu den verschiedenen Förderrichtlingen und -programmen.

Diese Resonanz ist Grund genug für das Öko Zentrum und Institut Magdeburg, die Ausstellung auf dem Infomobil auch weiterhin anzubieten. Im Herbst sollen vor allem Magdeburger Schulen das Angebot für Projekte und die Erweiterung des regulären Unterrichtes, auf Wunsch auch stationär auf dem Gelände des Magdeburger Fort 4a, nutzen können.

Darüber hinaus wird eine Zusammenarbeit mit weiteren auf dem Gebiet der regenerativen Energien Engagierten angestrebt. Inzwischen wird im ÖZIM e.V. auch schon an einer Weiterführung der Ausstellung mit anderen bzw. zusätzlichen Schwerpunktthemen für das nächste Jahr gearbeitet.

Ein Jugend- u. Kulturzentrum mitten in Stadtfeld

mitten in Stadtfeld

MitstreiterInnen gesucht:

Für ein Jugend- u. Kulturzentrum mit alternativem Wohnprojekt, einem Café für junge Leute, einem stadweiten Magazin, regelmäßigen Jugend- u. Kulturveranstaltungen, online-Projekt, Bildungsveranstaltungen, Graffiti-Projekt, ...

meldet euch bei:

JuKuMeBiSA e. V.
Postfach: 0601
39140 Magdeburg

Oder
Tel.: 0177 / 71 21 579



NAJU jetzt in Burg aktiv



Am 23.06.99 haben sich Jugendliche zur Gründung einer eigenen NAJU - Gruppe in Burg/Blumenthal zusammengefunden. Sie waren vorher im „Rudi Rotbein Club“, sind dafür jedoch inzwischen zu alt. Ideen gibt es genug und die Bedingungen sind optimal. Die NAJU – Gruppe hat volle Unterstützung vom NABU Burg und eigene Räume im Natur-Erlebnis-Park Blumenthal. Ausserdem wollen Rigbert Hamsch, Bundesjugendsprecher, und Falk Beyer, NAJU-Landessprecher der Gruppe mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ein Camp vom 16.08. bis 23.08.99 als erste größere Aktion soll mit Aktivitäten, wie Biberschutzmaßnahmen, die Akzeptanz der Gruppe in der Region steigern.

NAJU Burg
c/o NABU Regionalverband Burg e.V.
Parchauer Chaussee 1a, 39288 Burg
Tel.: 03921/915257 oder 03921/985216 (Natur-Erlebnis-Park Blumenthal)



7. Internationales Elbe-Saale-Camp

Inzwischen zum siebten mal veranstaltet das Elbe-Saale-Aktionsbündnis ein Internationales Elbe-Saale-Camp. Solange nicht alle Pläne für Ausbauten von Elbe und Saale vom Tisch sind wird dieses Camp organisiert werden. Ein Ausbau, ob Staustufen, Ausbaggern oder Bühnenbau, würde die Auenwälder gefährden, die es in Europa nur noch an sehr wenigen Flüssen gibt. Flusschützer aus aller Welt werden Ihre Zelte vom 14. bis 22. August an der Elbfähre in Barby aufstellen um ihren Protest gegen Ausbaumaßnahmen zu organisieren, weiteres Vorgehen zu planen, etc. Höhepunkt des Programms werden Fest und Aktionen am Fluß 21. August sein. Außerdem werden Exkursionen, Vorträge, Diskussionen und auch eine Wasseruntersuchung geboten. Ansprechpartner ist das ÖZ (Adresse siehe Seite 4).



Nestlé-Genriegel vom Markt

(gp) Nestlé nimmt den Gen-Schokoriegel "Butterfinger" vom deutschen Markt. Seit September letzten Jahres hat Nestlé versucht, den Schokoriegel, der genmanipulierten US-Mais enthält, vor allem in der Jugendszene zu verbreiten. Nestle wollte den "Butterfinger" zum Kultprodukt machen und Jugendliche als Versuchskaninchen für Genfood missbrauchen. Der "Butterfinger" sollte die Akzeptanz von genmanipulierten Produkten durch den Verbraucher testen. Dieses Konzept ging jedoch nicht auf. Schlechte Verkaufszahlen, die weit hinter den Erwartungen des Konzerns zurückblieben, verursachten den Rückzug von Nestlé. Das Beispiel "Butterfinger" zeigt, daß selbst der weltgrößte Lebensmittelkonzern seine Genprodukte nicht gegen den Willen der Verbraucher auf dem Markt etablieren kann. Zu dieser Niederlage für die Gentechnik hat die Greenpeace Jugendinitiative gegen Genfood, das "GenetiXproject", beigetragen. Sie startete letzten Herbst mit dem Ziel, den genmanipulierten Schokoriegel "Butterfinger" zu verhindern. Mit der Unterstützung namhafter Musiker wie Smudo und Thomas D. von "Die Fantastischen Vier", "Fettes Brot", "Massive Töne" und anderen Bands konnte die Initiative vor allem Jugendliche über die Risiken der Gentechnik informieren. Nestlé hat jetzt gemerkt, was es heißt, wenn eine große Mehrheit der Bevölkerung gegen Gentechnik im Essen ist. Greenpeace will in seinen Kampagnen, insbesondere gegen Gentechnik, weiterhin auf die Macht der Verbraucher setzen.

Erster Schultag: Voll super! Voll Öko?!?



(dal) Der erste Schultag naht. Jedes Kind freut sich darauf, auch wenn es Schule später einmal doof findet. Der erste Schultag ist eben etwas ganz besonderes. Die meisten Kinder sind gespannt auf das, was sie erwartet und auf das, was sie lernen werden. Viel interessanter aber sind die Schultüte und all die vielen neuen Schulsachen. Bunt, hübsch und vielseitig muss alles sein. Deshalb wird viel unnützer Kram (meist aus Plastik) gekauft, der dann nach kurzem Gebrauch doch wieder weggeworfen wird.

Zuerst einmal zur Schultüte, denn die ist ja für einen Schulanfänger zuerst einmal das Wichtigste. Hier ist es Ökologisch sehr sinnvoll und auch oft optisch toll, wenn die Schultüte selbst und aus umweltfreundlichen Materialien gebastelt wird. Doch noch wichtiger ist natürlich der Inhalt: So muss man keine Unmengen an Süßigkeiten oder umweltschädliche Filzstifte einfüllen. Denn so bunt die Stifte auch sind: Ein paar Buntstifte tun es auch und die Süßigkeiten können auch teilweise durch Spiele, Bastelmaterialien oder Utensilien für die Schule (auch dazu einige Tips im folgenden Text) oder andere Kleinigkeiten ersetzt werden. Auch so kann

man einem Kind eine Freude machen! Nun noch einiges zur „Ausrüstung für den Unterricht“: Zunächst ist dabei natürlich der Ranzen wichtig. Hierbei geht es vor allem um den Rücken des Kindes. So sollte man einen Ranzen auswählen, der nach orthopädischen Gesichtspunkten gestaltet ist (DIN 58124) und somit Wirbelsäulenschädigungen vermeidet, aber gleichzeitig aus umweltfreundlichen Materialien besteht.. Deshalb sind Rucksäcke und Sporttaschen ungeeignet. Außerdem sollte der Ranzen nur ein Zehntel vom Gewicht des Kindes haben! Auch wichtig ist ein gutes Federetui. Auch hierbei sind bunte und mit Filzstiften vollgepackte Etuis die beliebtesten. Doch sind sie auch gut geeignet und umweltfreundlich? NEIN! Denn dadurch entsteht ein unnötig großer Müllberg, der ständig wächst. Viel umweltfreundlicher und haltbarer sind Lederetuis, die beim Kauf ohne Inhalt sind. Diese kann man dann selbst füllen, wobei man dies dann umweltfreundlich tun kann. Dabei sollten man so einiges aus dem Etui verbannen. Z.B. Filzstifte, Tintenkiller, Kugelschreiber und Textmarker. Statt dessen reichen einige un-lackierte, weiche Blei- und Buntstifte, sowie ein paar

Wachsmalstifte und ein Tuschkasten völlig aus. Hierbei sollte man Produkte von einheimischen Herstellern kaufen, da hier kein langer Anfahrtsweg vorhanden ist. Zudem kann man auf die Hinweise, wie „giftfrei“ achten. Nachfüllbare Patronen für den Füller sind am umweltfreundlichsten.

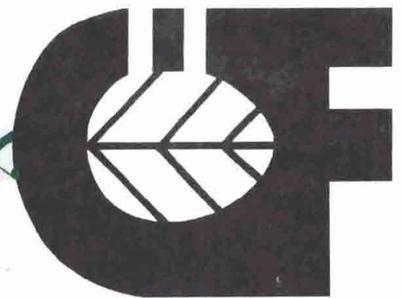
Und noch ein weiterer wichtiger Punkt: die Schnellhefter und die Hefte samt ihren Umschlägen. Sie sollten beim Kauf dieser Produkte immer nach Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier verlangen und auf das Zeichen des „blauen Umweltengels“ achten. Die meisten Umschläge dieser Art sind zwar einfarbig, lassen sich dafür aber kreativ, vielfarbig, individuell und einmalig gestalten und sind wesentlich haltbarer als Kunststoffumschläge, die für kurze Zeit einen sehr schönen Anblick bieten, dann aber auch sehr schnell einreißen, auf dem Müllberg landen und diesen unnötiger Weise vergrößern.

Als Letztes noch ein paar Tips zum Thema Kleber: Kleber mit organischen Mitteln (so umweltfreundlich es auch klingen mag) sind am besten zu vermeiden. Viel besser sind dagegen Klebstoffe die wasserlöslich sind!

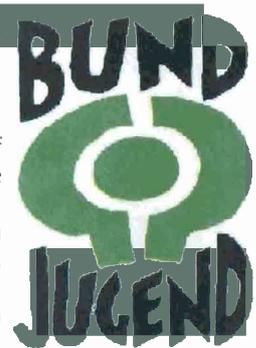
Also: Ein erster Schultag: Voll super! Voll Öko!



Ökoführerschein Der Kurs für den Durchblick



(buju/fb) In fünf Seminaren vermittelt die BUNDjugend Leuten zwischen 15 und 25 Jahren viel Wissen rund um den Umwelt- und Naturschutz sowie zu gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen. Die Seminare sind eine bunte Mischung aus praktischen Versuchen, Exkursionen, Spielen und Vorträgen. Es handelt sich dabei teils um Wochenend- und zum anderen um Fünftage-Seminare. Nach der Teilnahme an allen fünf Veranstaltungen erhalten die Teilnehmer den Ökoführerschein. Dieser kann dann bei der Suche nach FÖJ-, Zivi-, Praktikums- oder Ausbildungsstellen im Umweltbereich helfen.



- ◆ Momentan wird diese Seminarreihe von der BUNDjugend Brandenburg veranstaltet. Die Teilnehmergebühren betragen bei Wochenendseminaren 30,- DM, bei Fünftage-Veranstaltungen 60,- DM. Die Fahrtkosten werden bis zu 50% des Normaltarifs zurückerstattet (bei BahnCard-Nutzung also vollständig).
- ◆ Die einzelnen Seminare sind thematisch in bestimmte Kategorien unterteilt:
 - ◆ „Dokumentieren, Begründen, Überzeugen“ – Kennenlernen der Überzeugungsarbeit
 - ◆ „A & O der Umweltgruppe“ – wie der Name schon sagt
 - ◆ „Vernetzung schaffen, Probleme lösen“ – Vernetzung von Umweltaktivitäten und

- komplexe Umweltprobleme verstehen
 - ◆ „Industrie und Gesellschaft“ – über die Rollen der Genannten bei aktuellen Umweltproblemen
 - ◆ „Konzepte und Gutachten“ – rechtliche und praktische Beteiligungsmöglichkeiten im umweltpolitischen Bereich
- Auch die BUNDjugend Sachsen-Anhalt plant diese Seminarreihe hier im Land anzubieten. Wer Interesse hat, an den Kursen für den Ökoführerschein teilzunehmen oder sogar bei deren Organisation mithelfen möchte, kann sich bei der Landesgeschäftsstelle der BUNDjugend (Adresse siehe S.4) melden. Auch ein Infoblatt ist dort erhältlich.

Nistkastenbau am Alten Markt

(jol) Die Greenkids führten am 24.04.1999 von 10:00 bis 13:00 Uhr auf dem Alten Markt eine Nistkastenbauaktion durch. Kinder und Jugendliche waren eingeladen, selber Nistkästen zusammenzunageln. Naturverträgliche Gärten oder auch Waldbewirtschaftung ist ohne Nisthilfen nicht mehr möglich, da in unserer heutigen Zeit fast alle Landschaftsformen einer intensiven menschlichen Nutzung unterliegen.



Dazu wollten die Greenkids mit ihrer Aktion einen Beitrag leisten. Ausserdem sollten Kinder und Jugendliche dazu motiviert werden, etwas für die Umwelt zu tun.

Von den Behindertenwerkstätten der Pfeifferschen Stiftungen wurden die Bausätze für die Aktion vorgefertigt, die nur noch zusammengenagelt werden mussten. Die Kinder und Jugendlichen konnten diese dann mitnehmen, zuhause

Wirkliche Naturlandschaften gibt es kaum noch. Kulturlandschaften, also von Menschen geschaffene Landschaften, bieten nur für wenige Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Um auch dort Artenvielfalt zu ermöglichen, bedarf es vor allen Dingen einer

umweltverträglichen Bewirtschaftungsform, u.a. ohne die schädlichen und teuren Pflanzenschutz- und Düngemittel.

Vögel sind - im Gegensatz zu chemischen Keulen - natürliche Insektenvertilger. Um sie zu schützen, sind Nistkästen eine wirksame Hilfe.

aufhängen um in den nächsten Jahren die Vögel zu beobachten.

Die Greenkids bauten weiterhin einen Infostand auf und informierten Passanten über die Aktion, die von der Stiftung Umwelt und Naturschutz Sachsen Anhalt gefördert wurde.



**Ich
will
Abo
!!!**

Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt" für ein Jahr!

Bitte schick mir jeweils ein Exemplar (10,-DM/Jahr) 10 Exemplare (40,- DM/Jahr)
Ich habe Briefmarken / Bargeld beigelegt. Schick das grüne blatt bitte an:

Name

Anschrift

grünes blatt



ausschneiden und ab an: Greenkids Magdeburg e.V., Steubenallee 2, 39104 Magdeburg